



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Office fédéral du développement territorial ARE
Ufficio federale dello sviluppo territoriale ARE
Uffizi federal da svilup dal territori ARE

Tourismus und Nachhaltige Entwicklung

Gute Beispiele und Aktionmöglichkeiten



Herausgeber

Bundesamt für Raumentwicklung ARE
in Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

Redaktion

Dominik Siegrist und Jonas Spahn, *Institut für Landschaft und Freiraum,
Hochschule für Technik Rapperswil HSR*
Mila Trombitas, *Schweizer Tourismus-Verband STV*
Anne DuPasquier (Projektleitung), Christine Richard, Frédéric Barman, *ARE*

Begleitgruppe

Davide Codoni, *SECO*
Roger Keller, *Bundesamt für Umwelt BAFU*

Expertengruppe Workshop vom 9. November 2010

Frank Bumann, *Tourismusexperte; Michael Cafilisch, Amt für Wirtschaft
und Tourismus, Kanton Graubünden; Barbara Conrad, Ufficio della promozione
e della consulenza, Sezione della promozione economica, Cantone Ticino;*
Dominique Faesch, *Association pour le Développement du Nord Vaudois;*
Orlando Gehrig, *hotelleriesuisse; Michael Keller, Bern Tourismus; Viviane Keller,
Unité du développement durable, Etat de Vaud; Véronique Martrou, Service de l'économie,
du logement et du tourisme, Etat de Vaud; Tina Müller, Netzwerk Schweizer Pärke;*
Stéphane Nahrath, *Institut Universitaire Kurt Bösch (IUKB), Sion; Theo Schnider,
Direktor UBE Entlebuch; Urs Wohler, Engadin Scuol-Samnaun; Martin Vinzens, ARE; Werner
Zenhäusern, Geschäftseinheit Tourismus und Wirtschaftsentwicklung, Kanton Wallis.*

Gute Beispiele

Urs Wohler, *Engadin Scuol-Samnaun; Rasso Bumann, Saas-Fee;*
Sarah Huber und Lionel Israël, *Nyon; Frank Bumann und Sandra Merayo, Zürich;*
Beat Ruppen, *SAJA; Richard Atzmüller, Kanton Graubünden;*
Gaël Gillibert und Viviane Keller, *Etat de Vaud;*
Esther Anzini, *Domenico Fiori, Pro Brontallo; Stefan Frischknecht, Urnäsch;*
Aline Oertli, *Netzwerk Schweizer Pärke; Sandro Benedetti, ViaStoria;*
Dominique Faesch, *Association pour le Développement du Nord Vaudois.*

Lektorat / Korrektorat

Pieter Poldervaart, *Pressebüro Kohlenberg; Agnes J. Aaregger*

Übersetzung

Marina Bentele, Irène Bisang, Regula Bitterli

Produktion

Rudolf Menzi, *Kommunikation ARE*

Zitierweise

Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2012
Tourismus und Nachhaltige Entwicklung. Gute Beispiele und Aktionsmöglichkeiten

Bezugsquelle

BBL Vertrieb Publikationen, 3003 Bern
www.bundespublikationen.admin.ch
Art. Nr. 812.084.d
03.2012 / 5500 / Gedruckt auf FSC-Papier
In elektronischer Form: www.aren.admin.ch/gutebeispiele
Auch französisch erhältlich

Vorwort

Reisedestinationen stehen vor etlichen Herausforderungen. Nicht nur wirkt der «Fremdenverkehr», wie der Tourismus einst hiess, auf Natur und Landschaft, auf die regionale Wirtschaft und Kultur, auf Klima und Raum. Darüber hinaus müssen touristisch genutzte Räume, seien sie nun städtische oder ländliche, weitere einschneidende Entwicklungen gewärtigen: Der Alpenraum etwa ist der Klimaerwärmung im besonderen Mass ausgesetzt – mit den bekannten Folgen, beispielsweise auf Wasserhaushalt, Schneevorkommen und Flora. Auch verändert der anhaltende Strukturwandel in der Landwirtschaft die über Jahrhunderte hinweg gestaltete Kulturlandschaft: Tausende von Scheunen, Ställen und Maiensässen werden allmählich verfallen. Und die zahlreichen Projekte für die Stromgewinnung aus erneuerbaren Quellen könnten dereinst die Gestalt mancher Höhenzüge und Talschaften prägen und so Wander- und Skigebieten ihren Stempel aufdrücken.

Wie sich der Tourismus in der Schweiz weiterentwickelt, ist für das Bundesamt für Raumentwicklung ARE von grossem Interesse. Das ARE folgt damit einer der Leitlinien der Strategie Nachhaltige Entwicklung des Bundesrats, die Nachhaltige Entwicklung in alle Sachpolitiken einzubringen. Auch in der alpenweiten Zusammenarbeit nimmt der Tourismus einen wichtigen Platz ein. So verfolgen verschiedene INTERREG-Projekte (z.B. ClimAlpTour) Ziele zur Stärkung des nachhaltigen Tourismus. Ferner unterstützt das ARE Projekte des Gemeindeforschungsnetzwerks «Allianz in den Alpen Schweiz», wo Gemeinden innovative und nachhaltige Ansätze lokal umsetzen.

Die Nachhaltige Entwicklung offeriert ein Bündel an Angeboten, das Tourismusgebieten, Kantonen und Gemeinden Möglichkeiten eröffnet, sich zukunftsgerichtet zu orientieren. Damit können sie ihre landschaftlichen und kulturellen Ressourcen bewirtschaften, können Einheimische von Feriengästen profitieren und werden Naturräume bewahrt. Dem Wahlspruch vieler Dienstleister «Die Kundin ist Königin» muss dabei keineswegs abgeschworen werden: Reiseziele stillen mit nachhaltig ausgerichteten Angeboten die Nachfrage vieler Touristinnen und Touristen.

Die in der Broschüre gesammelten zwölf Beispiele führen vor Augen, mit welchem grossen Engagement touristische Destinationen ihre Angebote nachhaltig entwickelt haben. Die Auswahl fiel bewusst auf Reiseziele mit ungleichen Zielen und Voraussetzungen. Allen Beispielen ist indes gemeinsam, dass sie nicht zustande gekommen wären, hätten unterschiedliche Akteure nicht zusammengearbeitet: die Landwirte mit den Naturschutzorganisationen, die Tourismusbüros mit den Leistungserbringern, die Behörden mit den Privaten.

Ich bin überzeugt, dass die «guten Beispiele» Schule machen und weitere Reisedestinationen, Gemeinden und Kantone ermuntern, ihre Angebote im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung umzubauen. Denn der Tourismus kann den Segen, den er verheisst, nur bringen, wenn er die berechtigten Anliegen der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Umwelt der Region gleichermaßen einbezieht.

Maria Lezzi

Direktorin Bundesamt für Raumentwicklung ARE

1. Kontext	9
2. Gute Beispiele	15
1. Das Unterengadin setzt auf Natur und Kultur	17
2. Pionier Saas-Fee: Wenn das Auto in die Ferien geschickt wird	23
3. Paléo Festival Nyon: Ein nachhaltiger Ohrenschaus	29
4. Zürich Tourismus: Klimaneutral für die Stadt begeistern	35
5. Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch: Welterbe sensibilisiert für den Klimawandel	41
6. Zweitwohnungsstrategie des Kantons Graubünden: Kalte Betten werden wärmer	47
7. Kanton Waadt: Mit dem Kompass die Nachhaltige Entwicklung anpeilen	53
8. Brontallo: Neues Leben für Mensch und Natur	59
9. Reka-Feriendorf Urnäsch: Wo die Stadt mit dem Land Ferien macht	65
10. Lingua Natura: Im Naturpark neue Sprachen erlernen	71
11. Pilgerroute ViaFrancigena: Jahrhundertealtes Kulturerbe im Schritttempo erleben	77
12. Die Region Yverdon-les-Bains Jura Lac lenkt in Richtung nachhaltiger Tourismus	83
3. Aktionsmöglichkeiten	89
Ökologische Verantwortung	90
Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit	98
Gesellschaftliche Solidarität	102
Nachhaltiges Management	106
4. Das Wichtigste in Kürze	109
5. Referenzen	111
Bibliographie	111
Links	113

Tourismus ist einer der weltweit am stärksten wachsenden Wirtschaftssektoren. Gemäss Prognosen der Weltorganisation für Tourismus (UNWTO) wird der grenzüberschreitende Tourismus wie schon in der Vergangenheit auch in den nächsten zehn Jahren um durchschnittlich vier Prozent jährlich zunehmen.

Mit einem Anteil von rund drei Prozent am gesamten Bruttoinlandprodukt ist der Tourismus auch in der Schweiz ein wichtiger Wirtschaftszweig. Nach der chemischen Industrie, der Metall- und Maschinenindustrie sowie der Uhrenindustrie steht der Tourismus als so genannter unsichtbarer Exportsektor an vierter Stelle.¹ Umgerechnet entfallen 150'000 Vollzeitstellen beziehungsweise vier Prozent der Beschäftigten auf diesen Wirtschaftszweig. In den alpinen Regionen, wo Tourismus bis zu einem Drittel zur wirtschaftlichen Wertschöpfung beiträgt, aber auch in vielen Städten ist er eine Schlüsselbranche. 61 Prozent der Einnahmen werden im Binnentourismus erwirtschaftet. Dies zeigt, wie wichtig die Schweiz als Reiseziel für die eigene Bevölkerung ist.² Aus Sicht der Nachhaltigkeit ist dies von grosser Bedeutung. Denn Reisen im eigenen Land benötigen weniger Energie und verursachen weniger soziale und kulturelle Konflikte als Reisen ins Ausland.

Allerdings steht die Tourismusbranche vor zahlreichen Herausforderungen. Eine der wichtigsten Ressourcen des Schweizer Tourismus sind die vielfältigen landschaftlichen Attraktionen. Infrastrukturen, der Bau von Unterkünften und verschiedene Tourismusaktivitäten stellen eine Beeinträchtigung für Natur und Landschaft dar. So tragen etwa die rund 500'000 Zweitwohnungen – ihr Anteil am Wohnungsbestand liegt landesweit bei zwölf Prozent und erreicht in gewissen Gemeinden 80 Prozent – zur Zersiedelung

¹ STV, 2011, Schweizer Tourismus in Zahlen 2010, S. 6.

² STV, 2011, Schweizer Tourismus in Zahlen 2010, S. 13: Anteil Reiseziele der Schweizer Bevölkerung: Inland 39% (Zahlen 2009).

bei. Zudem lassen die rund 900'000 kalten Betten³ die Infrastrukturkosten der öffentlichen Hand ansteigen und stellen ein soziales und ökonomisches Konfliktpotenzial dar. Auch weniger geeignete Naturräume werden zunehmend für touristische Zwecke und sportliche Aktivitäten erschlossen. Heute wird ein Drittel der landesweit rund 8000 Kilometer Skipisten mit hohem Energie- und Wasseraufwand künstlich beschneit. Tourismus ist mit Verkehrsaufkommen verbunden, was erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt hat. Rund die Hälfte der in der Schweiz zurückgelegten Wegstrecken entfällt auf den Freizeit- und Tourismusverkehr, bei dem das Auto mit knapp 70 Prozent das dominierende Verkehrsmittel darstellt.⁴ Der Wasser- und Energieverbrauch sowie die Abfallmengen nehmen stetig zu. Die Auswirkungen des Klimawandels, die demografische Entwicklung und die gesellschaftlichen Veränderungen sind in diesem Sektor besonders spürbar. Die Tourismusbranche ist somit enorm gefordert: Um nachhaltiger zu werden, muss sie ihre Effizienz steigern und selbst zum Erhalt der Ressourcen beitragen.

Der Bund verfügt über Grundlagen für die Umsetzung dieses Verfassungsauftrags.⁵ Die Strategie Nachhaltige Entwicklung 2012–2015⁶ enthält einen klar strukturierten Aktionsplan, der auf fünf Leitlinien basiert:

- Zukunftsverantwortung wahrnehmen.
- Die drei Nachhaltigkeitsdimensionen Wirtschaft (wirtschaftliche Leistungsfähigkeit), Umwelt (ökologische Verantwortung) und Gesellschaft (gesellschaftliche Solidarität) ausgewogen berücksichtigen.
- Nachhaltige Entwicklung in alle Politikbereiche einbeziehen.
- Koordination zwischen den Politikbereichen erhöhen und Kohärenz verbessern.
- Nachhaltige Entwicklung partnerschaftlich realisieren.

Der Bundesrat hat zehn Schlüsselherausforderungen mit entsprechenden Massnahmen definiert. Der Tourismus wird im Schlüsselthema Wirtschaft, Produktion und Konsum angesprochen und ist zudem unmittelbar von der Herausforderung Klimawandel und Naturgefahren betroffen. Auch in den Bereichen Nutzung der natürlichen Ressourcen, Raumplanung und Mobilität bestehen Schnittstellen zum Tourismus. Die Strategie Nachhaltige Entwicklung 2012–2015 richtet sich in erster Linie an die Bundesverwaltung. Darüber hinaus liefert sie Leitplanken für das Handeln der Akteure auf regionaler und lokaler Ebene. Das Ziel, der Nachhaltigen

³ ARE, 2010. Als «kalte Betten» werden nicht kommerziell bewirtschaftete Zweitwohnungen bezeichnet, die nur wenige Tage pro Jahr benutzt werden.

⁴ Gemäss Mikrozensus 2005 sind 41% aller Wege, 45% der Distanzen und 52% der Wegzeit im Inland als Freizeitverkehr zu verbuchen. Davon werden fast 69% mit dem Auto zurückgelegt. Quelle: BFS, ARE, 2007.

⁵ Bis heute hat der Bundesrat den Auftrag in Artikel 2 und 73 der Bundesverfassung in Form von vier Strategien Nachhaltige Entwicklung umgesetzt.

⁶ Schweizerischer Bundesrat, 2012

Entwicklung in allen Politikbereichen Gehör zu verschaffen, gilt auch für den Tourismus.

Auch das Raumkonzept Schweiz⁷ ist als Orientierungs- und Entscheidungshilfe für alle Akteure in der Raumentwicklung konzipiert – von den Bundesbehörden bis zu den Gemeindeverantwortlichen. Es will erreichen, dass wichtige Qualitäten und Standortvorteile der Schweiz wie die hohe Lebensqualität, die Vielfalt und Schönheit der Landschaften sowie die internationale Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft für künftige Generationen erhalten und gestärkt werden. In die gleiche Richtung zielt die bundesrätliche Wachstumsstrategie für den Tourismusstandort Schweiz.⁸ Sie identifiziert folgende fünf zentralen Herausforderungen:

- Fortschreitende Globalisierung. Dieses Phänomen hat den Tourismus stark verändert. Angebot und Nachfrage werden in Zukunft weltweit deutlich zunehmen. Dies erhöht den Wettbewerbs- und Konkurrenzdruck auf die Schweizer Tourismuswirtschaft.
- Veränderungen im Nachfrageverhalten. Mit der Veränderung der Alterspyramide entstehen neue Anforderungen. Dies löst einen dauernden Anpassungsdruck auf die Tourismus-Dienstleister aus.
- Technologischer Fortschritt. Die zunehmende Mobilität und die Entwicklung der digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien erhöhen den Innovationsdruck im Schweizer Tourismus.
- Klimawandel und Umweltgefährdung. Die Klimaerwärmung ist eine grosse Herausforderung. Der Tourismus muss sich anpassen und Verminderungsstrategien entwickeln, das Angebot diversifizieren und im Hinblick auf die weltweite Energie-, Ressourcen- und Bodenverknappung verantwortungsbewusster agieren. Angesichts dieses Nachhaltigkeitsdrucks gilt es, Tourismus und Raumentwicklung so aufeinander abzustimmen, dass die Ressourceneffizienz steigt.
- Strukturelle Defizite. Die Destinationen und Tourismusangebote der Schweiz sind historisch gewachsen und entsprechen den Anforderungen globaler Märkte nur bedingt. Produktivität und Rentabilität der Klein- und Mittelhotellerie im alpinen Raum sind häufig ungenügend. Im sich weiter verschärfenden internationalen Wettbewerb führen diese Defizite zu einem andauernden Wandlungsdruck auf den Schweizer Tourismus.

In Anbetracht dieser Herausforderungen hat der Bundesrat in seiner Tourismus-Strategie vier Zielsetzungen festgelegt – darunter die Berücksichtigung der Grundsätze der Nachhaltigen Entwicklung:

- Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Tourismusunternehmen.
- Steigerung der Attraktivität des touristischen Angebots.
- Stärkung des Marktauftritts der Schweiz.

⁷ UVEK, ARE, KdK, BPUK, SSV & SGV, 2011

⁸ Schweizerischer Bundesrat, 2010

- 12** ● Berücksichtigung der Grundsätze der Nachhaltigen Entwicklung. Der Tourismusstandort Schweiz ist langfristig auf eine Nachhaltige Entwicklung angewiesen. Nebst der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit berücksichtigt die Tourismuspolitik ebenso die Dimensionen der ökologischen Verantwortung (Energieeffizienz, Nutzung erneuerbarer Energien, Minimierung nachteiliger Auswirkungen auf die Ressourcen Natur, Landschaft, Luft, Wasser und Boden) und der gesellschaftlichen Solidarität (Gesundheit, Lebensqualität, Bildung, Partizipation).

Zusammengefasst geht es darum, mit einem möglichst geringen Verbrauch von natürlichen Ressourcen mehr Wertschöpfung zu erzielen. Das langfristige Ziel besteht darin, die Effizienz so stark zu verbessern, dass sich touristisches Wachstum und Ressourcenverbrauch entkoppeln lassen. Mit dem Ansatz der Nachhaltigen Entwicklung lassen sich zudem potenzielle Konflikte zwischen verschiedenen Politikbereichen frühzeitig identifizieren und in einer fairen Interessenabwägung entschärfen. Mit Blick auf den Schweizer Auslandtourismus unterstützt das SECO im Rahmen der wirtschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit die Partnerländer bei der Einführung nachhaltiger Tourismusstrategien und -angebote. Im Vordergrund stehen dabei Destinationsmarketing, Hotelfach- und Tourismusausbildung, Kinderschutz im Tourismus sowie die Vermittlung von Informationen zu nachhaltigen Reisen in Entwicklungsländer.⁹

Zahlreiche Kantone, Städte und Gemeinden engagieren sich aktiv im Schweizer Nachhaltigkeitsprozess. Dabei wird der Tourismus zuweilen als eigenständiges Thema behandelt – beispielsweise in der Agenda 21 des Kantons Wallis. Erfreulicherweise nimmt das Interesse an einer Nachhaltigen Entwicklung des Tourismussektors ständig zu. Zentrale Themen sind dabei die Klimaveränderung, die Zersiedelung der Landschaft und der Ausbau naturnaher Tourismusangebote. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist die Verabschiedung der Nachhaltigkeits-Charta des Schweizer Tourismus, in der sich der Dachverband des Tourismus sowie die Branchenverbände und die Vertreter der Konferenz der regionalen Tourismusdirektoren der Schweiz (RDK) zu einer Nachhaltigen Entwicklung verpflichten.

Nachhaltigkeit im Tourismus ist auch auf internationaler Ebene ein wichtiges Thema. Die Nachhaltige Entwicklung bildet einen zentralen Pfeiler der EU-Tourismuspolitik. Bereits 2007 verabschiedete die Europäische Kommission die Agenda für wettbewerbsfähigen und nachhaltigen europäischen Tourismus.¹⁰

Auch die OECD erklärt in ihrem Bericht *Tourism Trends and Policies*¹¹ nicht nur die Qualität und die Wettbewerbsfähigkeit, sondern auch die Nachhaltigkeit zu einem Schlüsselbereich. Mit den Global Sustainable Tourism Criteria (GSTC) lancierte ferner auch das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) gemeinsam mit Partnern wie der Weltorganisation für Tourismus (UNWTO) 2008 einen freiwilligen Minimalstandard für die Tourismusindustrie.¹² Über das World Heritage Tourism Programme, das zu einem grossen Teil von der Schweiz finanziert wird, verstärkt auch das Unesco-Welterbekomitee seine Bemühungen für mehr Nachhaltigkeit im Tourismus.¹³

Angesichts der Relevanz, des übereinstimmenden globalen Vorgehens und des wachsenden Interesses seitens der Schweizer Fremdenverkehrsorte, Kantone, Gemeinden und Tourismusanbieter will das Bundesamt für Raumentwicklung als nationale Plattform für Nachhaltige Entwicklung gemeinsam mit der Tourismusfachstelle des Staatssekretariats für Wirtschaft praktische Lösungsansätze aufzeigen und diesbezügliche Empfehlungen aussprechen.

Die vorliegende Broschüre zeigt auf, wie man im Tourismus den Pfad der Nachhaltigkeit erfolgreich beschreiten kann und welche Handlungsspielräume dabei in unterschiedlichen Tourismusdestinationen bestehen. Adressaten dieser Publikation sind in erster Linie touristische Gemeinden, Städte, Regionen und Destinationen sowie die Kantone. Darüber hinaus sind aber auch alle privaten Dienstleister sowie interessierte Touristinnen und Touristen eingeladen, sich anhand dieser Broschüre mit dem drängenden Thema der Nachhaltigkeit im Tourismus auseinanderzusetzen.

Im Folgenden wird zunächst eine Reihe guter Beispiele aus unterschiedlichen Tourismusdestinationen vorgestellt. Darauf aufbauend werden Handlungsmöglichkeiten präsentiert, die zu einem direkten Engagement auf unterschiedlichen Ebenen anregen sollen.

⁹ www.swisstourfed.ch/charta

¹⁰ EU Commission, 2007

¹¹ OECD, 2010

¹² GSTC, 2008

¹³ Unesco, 2011

Das Interesse an einer Nachhaltigen Entwicklung des Tourismus ist vielerorts vorhanden. Doch es fehlen praxisnahe Orientierungshilfen, die zeigen, wie sich dieses umfassende und komplexe Unterfangen verwirklichen lässt. Allerdings wurden in der Schweiz bereits zahlreiche Massnahmen umgesetzt – bloss haben sie nicht die gebührende Aufmerksamkeit gefunden. Die vorliegende Broschüre schafft Abhilfe und zeigt anhand erfolgreicher Projekte die breite Palette von Massnahmen auf, mit denen sich der Tourismus nachhaltig gestalten lässt.

Die nachstehenden guten Beispiele illustrieren die Umsetzung der Nachhaltigkeitsgrundsätze im Tourismus in den Bereichen Klima, Energie, Mobilität, Raumentwicklung, Landschaft, Natur, Kultur, Bildung, Landwirtschaft, Bauen, soziale Zusammenhalt, Inwertsetzung, Management und Nachhaltigkeitsbeurteilung von Projekten. Die Beispiele gehen mehrheitlich auf die Initiative von Tourismusdestinationen, Gemeinden, Städten oder Kantonen zurück. Sie zeichnen sich aus durch die Einbindung weiterer Akteure wie Tourismusanbieter, Vereinigungen, lokale Bevölkerung sowie der Touristen selbst. Alle Sprachgemeinschaften und Regionen vom Jura über die Städte des Mittellands bis hin zu den Alpen sind vertreten.

Die vorgestellten Projekte erfüllen hohe Anforderungen. So berücksichtigen sie beispielsweise alle drei Dimensionen der Nachhaltigen Entwicklung (Wirtschaft, Umwelt, Gesellschaft). Ferner nehmen sie Verantwortung wahr und weisen eine Querschnittsfunktion oder eine interdisziplinäre Vorgehensweise auf. Sie sind zudem partizipativ, reproduzierbar, leicht auf andere Destinationen übertragbar und führen zu sichtbaren und kommunizierbaren Ergebnissen. Zugleich zielen sie auf eine kontinuierliche Verbesserung ab und zeigen damit, dass jeder Akteur in seinem Tätigkeitsbereich und nach Massgabe seiner Mittel einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten kann.

Diese Beispiele sind Ergebnisse eines dynamischen Prozesses. Sie sollten sich laufend verbessern und die Wichtigkeit eines kohärenten und übergreifenden Ansatzes aufzeigen. Sie sind der Beweis, dass Handlungsmöglichkeiten für die verschiedenen Akteurinnen und Akteure nach ihren spezifischen Möglichkeiten bestehen.



Das Unterengadin setzt auf Natur und Kultur

Beschreibung

Im Unterengadin ist Nachhaltige Entwicklung kein leeres Wort. Diese Feriendestination schloss sich 2011 in der TESSVM (Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair AG) mit Sitz in Scuol zusammen und setzt auf Kultur und Natur als starke Elemente dieser Ferienregionen. Die Destination Engadin Scuol Samnaun mit den drei Ferienregionen Engadin Scuol, Engadin Samnaun und Engadin Val Müstair ist bekannt für ihre beeindruckenden Natur- und Kulturlandschaften; sie beherbergt den Schweizerischen Nationalpark und die Unesco Biosfera Val Müstair – Parc Naziunal. Viele Dörfer haben ihr typisches Ortsbild und die traditionelle Architektur des Unterengadins erhalten können. Diese Stärken lassen sich zur Entwicklung des Tourismusangebots nutzen. So wurden zusammen mit der einheimischen Bevölkerung – Landwirten, Naturschutzorganisationen, kulturellen Organisationen – gezielt touristische Initiativen lanciert, welche die Nachhaltigkeit fördern: Das Projekt Ferien ohne Auto regt zur Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel an; die Jugendherberge von Scuol wiederum wurde nach Nachhaltigkeitsgrundsätzen gebaut. Weitere Projekte zielen auf die Nutzung erneuerbarer Energien, den Konsum von Regionalprodukten sowie den Erhalt und die Weiterentwicklung von Natur und Landschaft. Mit dem Zusammenschluss der drei Ferienregionen konnte auch die organisatorische Effizienz gesteigert werden; die Zusammenlegung der Ressourcen ermöglicht es zudem, die nachhaltigen Tourismusangebote wirkungsvoller zur Geltung zu bringen.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- **Gesellschaft.** Die Angebote der Destination Engadin Scuol Samnaun tragen zu einer Annäherung zwischen städtischen Touristen und einheimischer Bergbevölkerung bei. Die Gäste werden für die Natur sensibilisiert. Darüber hinaus wird die lokale Kultur gestärkt – von der traditionellen Architektur bis



Der öffentliche Verkehr spielt im Unterengadin eine wichtige Rolle.

hin zur zeitgenössischen Kunst. Auch Gesundheit wird gross geschrieben: Die Angebote reichen von Thermalbädern mit Plausch- und Therapiemöglichkeiten über weitläufige Fusswege bis zu Radrouten und Langlaufpisten. Auch spezielle Kinder- und Seniorenangebote sind vorhanden.

- **Umwelt.** Die Inwertsetzung der Natur bildet nebst dem Kulturerbe einen weiteren Pfeiler der Tourismusstrategie. In den Themenfeldern Umwelt, Landschaft, Natur, Landwirtschaft und Energie werden Ausflüge, Kurse und Besichtigungen angeboten. Punkto Mobilität wird der Langsamverkehr gefördert. Die teilweise gut mit dem Eisenbahnnetz erschlossene Destination verfügt durchgehend über ein ausgezeichnetes öffentliches Verkehrsnetz. Pauschalangebote zur Anreise mit der Bahn inklusive Gepäcktransport ins Hotel sowie sanfte Mobilitätsangebote in der Destination animieren die Feriengäste zum Verzicht auf das Auto.
- **Wirtschaft.** Die Bereitstellung nachhaltiger Angebote ist zu einem wichtigen Antrieb der regionalen Wirtschaftsentwicklung geworden. So wird grosser Wert auf den Aufbau regionaler Netzwerke sowie den Einbezug von Bevölkerung und einheimischen Unternehmen gelegt. Zur Qualität der touristischen Gastronomie trägt auch die Entwicklung von Regionalprodukten wie die Bun Tschlin-Produkte bei – lokal gebräutes Bier, Highland Beef und Käse aus der Gemeinde Tschlin. In die gleiche Richtung zielen die Richtlinien für die Hotel- und Restaurantbetriebe in der Biosfera Val Müstair – Parc Naziunal.

Umsetzung

Für das Marketing der Tourismusdienstleistungen der Destination ist die Tourismusorganisation Engadin Scuol Samnaun zuständig. Sie hat ihre Ziele in einer Balanced Scorecard festgelegt, einem Instrument zur Messung, Dokumentation und Steuerung aller Aktivitäten. Dieses Instrument dient insbesondere dazu, ein Kooperationsmodell zur Regionalentwicklung umzusetzen, ein Netzwerk für Natur- und Umweltschutz aufzubauen sowie Natur- und Kulturgüter professionell in Wert zu setzen. Zur Förderung des nachhaltigen Tourismus in der Region wurde eigens eine neue Stelle geschaffen. 2009 wurde die Stiftung Pro Terra Engiadina gegründet, um die Kräfte im Hinblick auf die Inwertsetzung der Natur- und Kulturlandschaften zu bündeln. Mitglieder der Stiftung sind sämtliche Gemeinden des Unterengadins, der Kanton, die Tourismusdestination und Naturschutzorganisationen. Die Stiftung leitet Projekte zur Pflege von Trockenwiesen und -weiden sowie zur Entbuschung und zum Wiederaufbau von Trockensteinmauern. Dabei zählt sie auf die Hilfe von Freiwilligen oder schliesst Unterhaltsverträge mit Landwirten ab. Schliesslich leistet die Stiftung Sensibilisierungsarbeit in Schulen und Unternehmen.

Ergebnisse

Jedes Jahr lädt die Feriendestination Engadin Scuol Samnaun zwischen Juni und Oktober mit rund 50 Spezialveranstaltungen zur Entdeckung von Pro Specie Rara-Tieren, von Rumantsch, kulinarischen Spezialitäten sowie von Wiesen und Sumpfbereichen ein. Ausserdem gibt es die Möglichkeit, wilde Tiere und Vögel zu beobachten, Medizinalkräuter zu pflücken oder das Val Sinestra zu erkunden, das die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz zur Landschaft des Jahres 2011 erkor. Nebst diesen Einzelveranstaltungen werden rund ums Jahr täglich bis zu zehn touristische Standardveranstaltungen angeboten. Alljährlich nehmen rund 3000 Personen an den geführten Exkursionen zur Entdeckung von ökologischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten teil. In Zusammenarbeit mit dem WWF wurden 2010 zudem zehn Umwelteinsätze wie die Ausbesserung von Mauern und der Unterhalt von Trockenwiesen organisiert.

Die Destination profitiert ferner von Pilotprojekten wie Inscunter, die eine sektorübergreifende Zusammenarbeit zwischen Land- und Forstwirtschaft, Landschaftsschutz, Naturschutz, Wirtschaft und Tourismus anstreben. Im Val Müstair leistete zudem die in einem partizipativen Verfahren durchgeführte Renaturierung des Rombachs einen wichtigen Beitrag zum nachhaltigen Tourismus. Kultur geniesst im Unterengadin einen hohen Stellenwert. So profiliert sich etwa das Kulturzentrum Nairs in Scuol als Plattform der zeitgenössischen Kulturszene. Jedes Jahr erhalten rund 20 Künstler aus der Schweiz und aus dem Ausland die Möglichkeit, hier eine Saison lang zu arbeiten. In verschiedenen Dörfern haben sich ausserdem namhafte

Galeristen niedergelassen, welche die Verbindung zwischen städtischem und lokalem Kulturschaffen fördern.

Die Destinationsverantwortlichen setzen sich nach Kräften für eine sanfte Mobilität ein. Denn sie sind sich bewusst, dass im gesamtschweizerischen Durchschnitt vier Fünftel des Energiekonsums im Tourismus auf die An- und Abreise der Gäste entfallen. Dank dem Projekt Ferien ohne Auto konnten die kombinierten Angebote (Hotel, öV-Anreise und Abholservice mit Gepäcktransport) verbessert und der Anteil des autofreien Tourismus von weniger als zehn Prozent auf einen Viertel erhöht werden. Auch in der Destination selbst werden Ausflüge organisiert, bei denen der Gepäcktransport im Angebot integriert ist und auf das Privatauto verzichtet werden kann. Im Bau- und Energiebereich ist die bahnhofnahe Jugendherberge Scuol erwähnenswert, ein zeitgenössisches nachhaltiges Bauwerk im Minergie Eco-Standard. Der Neubau wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem renommierten Green Technology-Preis. Vor allem sozial nachhaltig ist ferner das Hotel-Dorf Vnà, ein gemeinschaftliches Beherbergungskonzept in Zusammenarbeit mit der einheimischen Bevölkerung. Auch im Sportbereich bekennt sich die Region zur Nachhaltigkeit. So wird bei der Organisation des Engadiner Skimarathons auf die Einhaltung der Nachhaltigkeitsgrundsätze geachtet, wie sie die Plattform www.ecosport.ch propagiert.

Bewertung

Die Verantwortlichen der Destination Engadin Scuol Samnaun beschreiten im Tourismusbereich neue Wege. Die touristische Inwertsetzung der vielfältigen Natur-, Landschafts- und Kulturattraktionen schafft neuartige Erlebnismöglichkeiten. Massgeblich zur Verbesserung des Angebots beigetragen hat der Zusammenschluss der verschiedenen regionalen Akteure in einem Netzwerk, das Synergien schafft und die Konfliktbewältigung und Konsensfindung erleichtert.

Auch wirtschaftlich erwies sich diese Politik als erfolgreich. Im schwierigen Jahr 2009 erzielte das Unterengadin bessere touristische Kennwerte als viele vergleichbare Regionen im Schweizer Berggebiet. Es gilt allerdings, die Bemühungen fortzusetzen – insbesondere im Bereich der Raumplanung.

Beispielcharakter

Engadin Scuol Samnaun stellt ein gutes Beispiel für eine Bergdestination dar, die ihre Stärken – intakte Natur, Landschaft und Kultur – touristisch ausspielt und gleichzeitig nachhaltige Massnahmen zu deren Erhaltung ergreift. Wegweisend ist, dass die unterschiedlichen Akteure – touristische Leistungsträger, Natur- und Umweltschutzorganisationen, kulturelle Organisationen, Bevölkerung – diese Ziele kooperativ und partizipativ umsetzen.

Praktische Angaben

Zielgruppen	Ländliche Tourismusdestinationen in Bergregionen.
Kosten	Jahresbudget der Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair AG: 5,2 Millionen Franken.
Finanzierung	Gemeinde- und Basisbeiträge, Tourismuseinnahmen, Mandate/ Kooperationen, für spezifische Projekte auch Kanton, Bund und Sponsoren.
Ort	Unterengadin: Scuol, Gemeinden zwischen Susch und Tschlin, seit 2011 auch Samnaun und Val Müstair (Münstertal).
Realisierung	2007 wurde eine neue Stelle für die nachhaltige Angebotsentwicklung, das Qualitätsmanagement und die Betreuung des Netzwerks Natur und Kultur geschaffen.
Kontakt	Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair AG (TESSVM) Stradun, 7550 Scuol Tel.: +41 (0)81 861 22 22 info@engadin.com
Information	www.engadin.com ; www.nationalpark.ch ; www.biosfera.ch ; www.nairs.ch ; www.hotelvna.ch ; www.buntschlin.ch



Saas-Fee: Wenn das Auto in die Ferien geschickt wird

Beschreibung

Seit 2007 vereint die Destination Saastal die vier Talgemeinden Saas-Fee, Saas-Grund, Saas-Almagell und Saas-Balen. Das Thema Nachhaltigkeit bildet einen Schwerpunkt in der neuen Destinationsstrategie, da die von Gletschern und einem Dutzend Viertausendern umgebene Talschaft sehr direkt von der Klimaerwärmung betroffen ist. In Saas-Fee leben 1'700 Einwohner. Zusätzlich stehen 7000 Gästebetten zur Verfügung. Saas-Fee zeichnet sich durch ein langjähriges Engagement als Pionierin der Nachhaltigen Entwicklung aus: Bereits 1951 fiel der Entscheid für ein autofreies Dorf. Zudem trat Saas-Fee 1988 der Gemeinschaft autofreier Schweizer Tourismusorte GaST¹⁴ bei. 1996 schloss sich das Dorf dem Gemeindefachverband Allianz in den Alpen an, das sich entsprechend den Zielen der Alpenkonvention für eine Nachhaltige Entwicklung im Alpenbogen einsetzt. 2002 wurde das Dorf mit dem Label Energiestadt ausgezeichnet, 2008 erfolgte die Re-Auditierung. In den Bereichen Energie, sanfte Mobilität, Naturschutz und Qualitätssicherung wurden und werden verschiedenste weitere Projekte ins Leben gerufen, etwa das Label Valais Excellence¹⁵ oder das Qualitätssiegel Q-Club. Die Gemeinde kontingentierte als eine der ersten Tourismusstationen die Zahl der Zweitwohnungen, um raumplanerisch gegen kalte Betten vorzugehen. Saas-Fee, die «Perle der Alpen», will ausserdem die erste feinstaubfreie Gemeinde der Welt werden.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- **Gesellschaft.** Für Saas-Fee hat die Lebensqualität von Bevölkerung und Gästen Priorität. Dank der Autofreiheit im Dorfkern und entsprechend reiner

¹⁴ Bettmeralp, Braunwald, Wengen, Mürren, Riederalp, Rigi, Saas-Fee, Stoos und Zermatt haben sich verpflichtet, ihre Zentren autofrei zu halten. www.gast.org

¹⁵ ISO-Normen 9001 für Qualitätsmanagement und 14001 für Umweltmanagement.

Luft geniessen beide Gruppen ein stressfreies Ambiente. Unterstützt werden diese Bemühungen vom Gütesiegel «Familien Willkommen». Sport, Wellness und Angebote für Gross und Klein sind einige der Schlüsselemente des Tourismusangebots. Indem Bevölkerung und Gäste in die Verfahren zur Nachhaltigen Entwicklung eingebunden werden, steigt die Zustimmung zu den Massnahmen.

- **Umwelt.** In Saas-Fee ist das Zu-Fuss-Gehen Trumpf. Das Dorf hat aus der sanften Mobilität eine Stärke gemacht. So fördert es beispielsweise die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln, stellt Mobility-Carsharing-Autos zur Verfügung und bietet ein weitläufiges Fussgängernetz. Energie, Natur und Landschaft, Raumplanung sowie Luftqualität – insbesondere Feinstaub – sind weitere Bereiche, in denen sich Saas-Fee engagiert.
- **Wirtschaft.** Das Bekenntnis zur Nachhaltigkeit wird als Marketingargument verwendet, was auch der Wirtschaft zugut kommt. Beispielsweise finden sich auf den Menükarten der Hotels und Restaurants Produkte aus der Region. Das Hotel Ferienart Resort & Spa etwa wurde mit dem Steinbock-Label sowie dem Milestone-Sonderpreis 2008 für Nachhaltigkeit ausgezeichnet.

Umsetzung

In der Umweltkommission, dem Öko-Team Saas-Fee, wirken insbesondere Vertreter des Gemeinderats mit. Das Team organisiert regelmässig öffentliche Veranstaltungen, um den Informations- und Meinungsaustausch zwischen Tourismusvertretern, Bevölkerung und Touristen zu verbessern und die Öffentlichkeit für Nachhaltigkeitsfragen zu sensibilisieren.

2007 schlossen sich die vier Saastaler Gemeinden aus Effizienzgründen in der Tourismusdestination Saas-Fee/Saastal zusammen. Gemeinsam mit der Bevölkerung und einheimischen Unternehmen wurde eine Strategie erarbeitet, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Ziele sowie Umweltziele definiert und insbesondere für eine nachhaltige Nutzung der Ressourcen eintritt. Die Natur gilt als wichtigstes Kapital der Destination. Auch die Saas-Fee Bergbahnen AG hat eine Strategie ausgearbeitet, welche die Nachhaltigkeitsgrundsätze integriert. Nachhaltigkeit wird breit kommuniziert und nimmt beispielsweise auf der Webseite einen wichtigen Stellenwert ein.

Ergebnisse

Die Nachhaltigkeitsausrichtung wurde für Saas-Fee zu einem eigentlichen Marketingargument. Nicht zuletzt deshalb bereitete sich die japanische Fussballnationalmannschaft in Saas-Fee für die WM 2010 vor.



Brücke über den Almagellerbach
und Wasserfassung der Suone
Moosgufer. Feinstaubfilter in Saas Fee.

Unter den Projekten zur Förderung der erneuerbaren Energien gehört die Trinkwasser-Turbinierung zur Stromerzeugung zu den herausragenden Beispielen. Zudem hat Saas-Fee den Feinstaubfiltern den Kampf angesagt: In 70 Prozent der privaten und öffentlichen Holzheizungen wurden dank der finanziellen Unterstützung von Gemeinde und Unternehmen Feinstaubfilter installiert. Der Einbau der Filter führt vor allem im Winterhalbjahr zu einer deutlichen Verbesserung der Luftqualität. Damit ist der Ort auf dem besten Weg, eine feinstaubfreie Tourismusdestination zu werden. Mit dieser Aktion erhält auch die heimische Wirtschaft wichtige Impulse, geht doch ein Drittel der Investitionen für die Feinstaubfilter von rund einer Million Franken in Form von Aufträgen an lokale Unternehmen.

Saas-Fee zählt im Bereich der Zweitwohnungen dreimal mehr Betten als in der Hotellerie. Die von der Gemeinde eingeführte Kontingentierung, die dem Kampf gegen die kalten Betten gilt, erlaubt jährlich höchstens 1'500 Quadratmeter Bruttogeschossfläche, die für den Zweitwohnungsbau freigegeben werden. Bei der Zuteilung von Kontingenten bevorzugt die Gemeinde jene Baugesuche, die den höchsten Hauptwohnungsanteil aufweisen.

In der Ferienstation dürfen – abgesehen von wenigen Ausnahmen für Arzt, Feuerwehr oder Kehrriichtabfuhr – nur Elektromobile verkehren. Trotzdem hat auch Saas-Fee mit Verkehrsproblemen zu kämpfen, da die vielen Elektromobile in Spitzenzeiten den Fussgängerverkehr beeinträchtigen.

Ein Pfeiler der regional verankerten Nachhaltigkeitsstrategie ist es, das integrierte Managementsystem (IMS) zur Qualitätsgarantie aufzubauen und umzusetzen. Das Tourismusbüro ist bereits seit 2005 mit den ISO-Zertifikaten 9001 und 14001 Valais Excellence zertifiziert. Die Gemeindeverwaltung befindet sich in der Zertifizierungsphase.

Bewertung

Die Ausrichtung Nachhaltige Entwicklung der Destination Saas-Fee/Saastal trägt Früchte. Sie wird dank der partizipativen und multidisziplinären Vorgehensweise von Behörden, touristischen Leistungserbringern, einheimischen Unternehmen und Bevölkerung getragen. Die Autofreiheit erhöht die Lebensqualität von Touristen und Bewohnern gleichermaßen. Vor allen andern Destinationen verstand es Saas-Fee, diesen Vorteil marketingmässig zu nutzen. Wie die zahlreichen Labels belegen, setzt die Destination auf Qualität. Allerdings sind im Handlungsfeld Natur und Landschaft weitere Anstrengungen nötig: So wird ein grosser Teil der Skipisten unter hohem Wasser- und Energieverbrauch künstlich beschneit. Für die Anreise nutzen Gäste nach wie vor in erster Linie das Auto. Auch die Raumplanung bietet Konfliktstoff. Und schliesslich liesse sich die Umsetzung der Nachhaltigkeitsgrundsätze noch besser in den Lehrplan der Volksschule integrieren. Indem die Destination an der Untersuchung «Anpassung an die Klimaänderung im Berggebiet – Fallstudie Saastal»¹⁶ teilnahm, stellte sie einmal mehr ihren Pioniergeist unter Beweis. Dadurch erhielt sie neue Impulse, um Massnahmen zugunsten des Klimaschutzes zu verbessern. Zudem nahm sie Empfehlungen auf, um sich in den Bereichen Wasser, Siedlung/Infrastruktur, Biodiversität/Ökosystem und Tourismus für die Herausforderungen der Zukunft zu wappnen.

Beispielcharakter

Als Energiestadt und Mitglied des Gemeinденetzwerks Allianz in den Alpen spielte die Gemeinde Saas-Fee eine Vorreiterrolle im Bereich Nachhaltige Entwicklung. Der Ort verstand es, diese Vorzüge als touristisches Argument zu nutzen. Dank ihrem Engagement vermochte die Gemeinde das ganze Tal dafür zu gewinnen, die Nachhaltigkeitsorientierung gemeinsam auf die regionale Ebene auszudehnen. Das zeigt, wie gross der Handlungsspielraum einer Gemeinde ist, der Nachhaltigkeit in allen tourismusrelevanten Bereichen Eingang zu verschaffen. Beispielhaft für andere Destinationen sind insbesondere die Kontingentierung des Zweitwohnungsbaus, die sanfte Mobilität und die Anpassungsbestrebungen des Gletscherdorfs an die Folgen des Klimawandels.

¹⁶ Gesamtprojektleitung: econcept AG unter Mitwirkung der Gemeinden, des Kantons, der Bevölkerung und weiterer Akteure wie des WWF. Die Untersuchungsergebnisse wurden im März 2011 präsentiert.

Praktische Angaben

Zielgruppen	Tourismusdestinationen, Gemeinden.
Kosten	Keine Daten.
Finanzierung	Gemeinden Saastal, insbesondere Saas-Fee; Kanton, Bund, Private.
Ort	Saas-Fee, Destination Saas-Fee/Saastal, Kanton Wallis.
Realisierung	Seit 1951 autofrei, 1996 Gründungsmitglied Gemeinденetzwerk «Allianz in den Alpen».
Kontakt	Saas-Fee/Saastal Tourismus Gemeindeverwaltung Saas-Fee Rasso Bumann, Gemeinderat 3906 Saas-Fee Tel. +41 (0)27 958 11 88 gemeinde@3906.ch
Information	Destination Saas-Fee/Saastal: www.saas-fee.ch Gemeinde Saas-Fee: www.3906.ch www.alpenallianz.org ; www.ferienart.ch ; www.steinbock-label.ch ; www.gast.org ; www.valais-excellence.ch
Vergleichbare Projekte	Die Tourismusdestination Arosa fördert die Anreise ihrer Gäste mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und bietet klimaneutrale Ferienpauschalen an. www.arosa.ch



Paléo Festival Nyon: Ein nachhaltiger Ohrenschmaus

Beschreibung

Das Paléo Festival in Nyon findet seit 1976 statt und ist mit seinen 230'000 Besuchern, 1500 Musikern und Technikern, über 4000 Freiwilligen und 8000 campenden Gästen an sechs Tagen das grösste Musikfestival der Schweiz. Die Veranstaltung misst Umweltsanliegen und sozialen Kriterien einen hohen Stellenwert bei. Damit trägt das Festival wesentlich zur Nachhaltigen Entwicklung von Stadt und Region bei und fördert den Nahtourismus: 87 Prozent der Besucherinnen und Besucher stammen aus der Westschweiz, ein Drittel kommt sogar aus der näheren Umgebung.

Nachhaltige Entwicklung gehört beim Paléo Festival zur Philosophie. Sie ist Teil der sozialen Verantwortung, die in einer «Charte des valeurs» festgehalten wird. Dem Sponsoring sowie dem Umgang mit Zuschauern, Mitarbeitenden und Künstlern liegen ethische Grundsätze zugrunde. Beispielsweise zielt die Preispolitik darauf ab, das Festival auch für Familien erschwinglich zu machen. Was die Umwelt anbelangt, gibt ein Ausschuss der Veranstaltung jedes Jahr Ziele zur maximalen Abfallmenge, zu Strom- und Wasserverbrauch sowie zum Anteil des öffentlichen Verkehrs am Festivalverkehr vor. Die Freiwilligen, die meist aus der Region stammen, bilden einen Grundpfeiler der Organisation. Die regionale Verankerung gehört zu den Stärken des Paléo Festivals.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- **Gesellschaft.** Das Paléo Festival will Festivitäten und Musik im Geist der sozialen Verantwortung, der internationalen Solidarität sowie der Offenheit und des Respekts vor gesellschaftlicher, künstlerischer und kultureller Vielfalt miteinander verbinden. Die Preispolitik zielt darauf ab, das Festival für alle zugänglich zu machen.

- 30 ● **Umwelt.** Diesbezüglich werden messbare Ziele festgelegt und mit verschiedenen Mitteln umgesetzt: Abfälle auf dem Gelände werden getrennt, Becher über ein Pfandsystem zurückgenommen. Das Festival bezieht ausschliesslich «grüne» Energie und installiert wassersparende Anlagen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet der Verkehr, etwa die Benutzung des öV und ein Mitfahrservice für Besucherinnen und Besucher. 2010 wurde erstmals eine CO₂-Bilanz für das Festival erstellt, um klimaschädliche Emissionen zu erfassen und in Zukunft möglichst zu reduzieren.
- **Wirtschaft.** Das Festival, das auf Freiwilligenarbeit basiert, will finanziell unabhängig bleiben und keine Subventionen beziehen. Daher beschränkt sich auch das Sponsoring auf 15 Prozent der Einnahmen. Allfällige Gewinne werden reinvestiert, um die Qualität weiter zu verbessern. Daneben unterstützt das Festival kulturelle, soziale und präventive Tätigkeiten und hat zu diesem Zweck die Stiftung Equiléo gegründet. Bei der Beschaffung von Lebensmitteln und anderem Material werden möglichst Produzenten und Lieferanten aus der Region berücksichtigt.

Umsetzung

Die Organisation des Festivals liegt bei der Non-Profit-Organisation Paléo Arts et Spectacles in Zusammenarbeit mit einem professionellen Team von rund 50 Personen. Ein Umweltausschuss und ein Nachhaltigkeitsbeauftragter legen jedes Jahr messbare Umweltziele fest. 2011 waren dies: 40 Prozent der Festivalbesucher benutzen den öffentlichen Verkehr; Pro Person und Tag fallen höchstens 800 Gramm Abfall an, der mindestens zur Hälfte getrennt wird; Pro Besucher und Tag werden nicht mehr als 710 Wattstunden Energie verbraucht; Es wird ausschliesslich erneuerbare Energie verwendet; Der Wasserverbrauch beträgt nicht mehr als 20 Liter pro Person und Tag.

Ein weiterer Schwerpunkt ist es, das Publikum für Nachhaltige Entwicklung zu sensibilisieren. Dies erfolgt in erster Linie über einen Infostand, die Webseite, Flyer und Medienberichte. Laut einer Umfrage im Jahr 2010 hielten 91 Prozent des Publikums die Umweltpolitik des Festivals für gut oder sehr gut. Die Synergien zwischen dem Festival und der Stadt werden künftig weiter verstärkt. Um die Arbeiten zwischen Veranstaltern und Stadtverwaltung zu koordinieren und das Potenzial der Zusammenarbeit zu optimieren, schuf Nyon eigens eine Stelle.

Ergebnisse

2010 reisten bereits 40 Prozent der Besucher mit dem öffentlichen Verkehr an – fünf Jahre zuvor waren es erst 27 Prozent gewesen. Somit ist es dank kombinierter Angebote gelungen, die Zielvorgabe zu erfüllen. Die



System mit Pfandbechern
und rollstuhlgängige Bühnen
am Paléo Festival in Nyon.

Besucher konnten die kostenlosen Zug- und Busverbindungen zwischen Nyon und dem Festivalgelände nutzen, profitierten von Spezialpreisen in allen Zügen, einem verdichteten Nachtbusangebot und einem Busangebot des TCS zwischen dem Festivalgelände und den meisten Westschweizer Städten. Zudem fuhren in Lausanne und Genf Extrabusse vom Bahnhof in die Quartiere. Auch beim Abfall wurden 2010 grosse Fortschritte erzielt, die Zielvorgabe von maximal 800 Gramm pro Person wurde fast erreicht: Von den 246 Tonnen Abfall – 820 Gramm pro Person – wurde die Hälfte getrennt und recycelt. 2000 waren es noch 15 Prozent gewesen. Dazu trugen die 300 «Aspirators» bei – grün gekleidete Putzleute, die das Gelände reinigten und Abfälle trennten. Ebenfalls als wirkungsvoll erwiesen sich mehr separate Sammelbehälter für PET, Alu und Kehrlicht, Mini-Sammelstellen bei den Ständen, ein Verbot für die Partner, Flyer oder Warenmuster zu verteilen, sowie ein Becherpfand und der Einsatz von Recyclingpapier. Seit 2006 bezieht das Festival auch für den Bürobetrieb ausschliesslich Ökostrom Vivonatur mit dem Label Naturemade Star. Die Verantwortlichen installieren Sparbeleuchtung und Stromschienen bei den Bars sowie Zeitschalter bei den technischen Anlagen und sensibilisieren die Lieferanten für den Einsatz von Kühlschränken mit A-Label. Die Zielvorgabe beim Wasserverbrauch wurde dank Sparhähnen, wasserlosen Urinalen und dem konsequenten Abschalten der Urinale nach Torschluss annähernd erreicht. 2010 erstellte das Paléo Festival erstmals eine CO₂-Bilanz gemäss Carbon®, welche die Emissionen und die wichtigsten Verursacher dokumentiert: 90 Prozent

der Emissionen werden durch Material, Lebensmittel, Transport sowie An- und Abreise verursacht.

Das Paléo Festival ist mit seinen sozialen und kulturellen Werten fest etabliert. Es steht heute für ein Programm, das die Vielfalt und den Reichtum des nationalen und internationalen Musikschaffens wiedergibt. Neben Stars erhalten im Village du Monde auch unbekannte Künstlerinnen und Künstler aus südlichen Ländern die Möglichkeit aufzutreten. Die Imbissstände bieten Spezialitäten aus den verschiedensten Kulturkreisen an. Die Eintrittspreise sollen für alle Bevölkerungskreise erschwinglich sein. Daher erhalten Studierende, AHV- und IV-Rentner eine Ermässigung. Kinder unter 12 Jahren und Begleitpersonen von Behinderten dürfen gratis aufs Festivalgelände. Alle Bühnen sind rollstuhlgängig, bei jeder Aufführung werden Plätze für Behinderte reserviert. Das Festival sorgt mit Alkohol- und Drogenprävention für das Wohlbefinden der Besucherinnen und Besucher. Um das Gehör zu schützen, werden Ruhezeiten eingerichtet. Ausserdem werden Ohrstöpsel gratis abgegeben, und die Konzert-Lautstärke wird regelmässig kontrolliert. Dank hoher Besucherzahlen kann das Festival wirtschaftlich unabhängig bleiben.

Bewertung

Die Veranstalter haben sich ein «möglichst grünes» Festival zum Ziel gesetzt – ein Ziel, das sie konsequent verfolgen. Die Besucherzahlen sowie die familiäre und entspannte Atmosphäre geben ihren Bemühungen für einen sozial verantwortlichen Anlass Recht. Das Publikum ist entsprechend treu: 79 Prozent der Besucher waren schon öfter als dreimal dabei, 98 Prozent planen, im folgenden Jahr wieder zu kommen. Das Paléo Festival ist ein ausgezeichnete Imagerträger für die Stadt und Region Nyon. Der Kontakt zur Stadtverwaltung und zu deren Nachhaltigkeitspolitik ist eng. In Zukunft sollen vermehrt Gastronomie, Detailhandel und weitere Anlässe in das Konzept einbezogen werden. Greifen die Umweltmassnahmen, prüft das Paléo Festival die Möglichkeit eines Teilnutzungsplans, um seine Anlagen – auch wenn sie nur provisorisch sind – raumplanerischen Vorgaben anzupassen.

Beispielcharakter

Mit seiner kulturellen Ausstrahlung und seinem Engagement spielt Paléo Festival eine wichtige Rolle als Nachhaltigkeitsbotschafter bei Publikum, Künstlern, Lieferanten, Personal, Behörden und Verwaltung der Stadt Nyon sowie in Tourismuskreisen. Das macht das Paléo Festival zu einem Modell für kulturelle Grossveranstaltungen in der ganzen Schweiz und darüber hinaus. Das Paléo Festival wurde diesbezüglich mehrfach ausgezeichnet, etwa mit dem Schweizer Ethikpreis oder dem MIDEM Green World Award.

Praktische Angaben

Zielgruppen	Festivalveranstalter, Stadt- und Gemeindebehörden.
Kosten	Budget 2010: 22 Millionen Franken, davon zwei Prozent für Umweltmassnahmen.
Finanzierung	Einkünfte aus dem Ticketverkauf (50 Prozent), Bars, Restaurants, Merchandising-Boutiquen und Ständen (34 Prozent) sowie Sponsoring (15 Prozent).
Ort	Stadt Nyon (Gebiet Asse).
Realisierung	Seit 1976 jedes Jahr im Sommer; «Charte des valeurs» seit 2005.
Kontakt	Paléo Arts & Spectacles, Beauftragter für Nachhaltige Entwicklung Postfach 1320, 1260 Nyon 1 Tel. +41 (0)22 365 10 10 info@paleo.ch Stadt Nyon, Sarah Huber, Beauftragte für Energie und Nachhaltige Entwicklung Place du Château 3, 1260 Nyon Tel. +41 (0)22 363 82 24 sarah.huber@nyon.ch
Information	www.paleo.ch
Vergleichbare Projekte	Vergleichbar sind in der Schweiz das Openair St. Gallen und das Gurtenfestival, im Ausland das Festival von Roskilde in Dänemark, der Printemps de Bourges und das Festival des Vieilles Charrues in Frankreich sowie das Sommerfestival in Québec in Kanada.



Zürich Tourismus: Klimaneutral für die Stadt begeistern

Beschreibung

Zürich Tourismus, die touristische Marketingvereinigung von Stadt und Region Zürich, hat sich in Sachen Nachhaltige Entwicklung ehrgeizige Ziele gesetzt. Indem die Organisation die Nachhaltigkeits-Charta des Schweizer Tourismus unterzeichnete, ein Qualitäts- und Umweltmanagement nach ISO 9001 beziehungsweise 14001 einführte sowie die eigenen CO²-Emissionen reduzierte und kompensierte, hat sie diese Ziele teilweise bereits erreicht. Die Tourismusdestination setzt auf die Karte Klimaneutralität und bietet ihren Gästen seit 2011 in Zusammenarbeit mit myclimate die Möglichkeit, ihre CO²-Emissionen zu kompensieren. Ausserdem engagiert sich Zürich Tourismus für einen nachhaltigen und grünen Tourismus, wobei die Organisation vor allem Kongressveranstaltungen im Blick hat: Hotels, Kongresszentren und Eventorganisatoren werden motiviert, Klimaschutzmassnahmen zu ergreifen und beispielsweise Treibhausgasemissionen zu begrenzen, den öV einzubeziehen, den Abfall zu reduzieren, bei der Beschaffung Regionalprodukte zu bevorzugen oder die Gäste für Klimafragen zu sensibilisieren.

Gleichzeitig ist Zürich Tourismus bestrebt, seine soziale Verantwortung intern und extern wahrzunehmen.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- **Gesellschaft.** Die Sensibilisierung und Bildung im Bereich Umwelt und Nachhaltige Entwicklung nimmt bei Zürich Tourismus einen wichtigen Stellenwert ein. Die rund 60 Mitarbeitenden werden regelmässig über die Nachhaltigkeitsmassnahmen informiert und ermuntert, sich im geschäftlichen wie im privaten Umfeld entsprechend zu verhalten. Seinen Corporate Social Responsibility-Grundsätzen gemäss unterstützt Zürich Tourismus



Zürich Tourismus setzt in Zusammenarbeit mit Stadt und Region auf den Langsamverkehr.

internationale Hilfsprojekte wie die Wanderausstellung «Wasser für alle!» von Helvetas. Mit dem Verkauf der Trinkwasserflasche ZH2O unterstützt Zürich Tourismus das Wasser-Hilfsprojekt PlayPumps in Tansania.

- **Umwelt.** Zürich Tourismus setzt sich für den Langsamverkehr ein. Mit der ZürichCARD können Gäste die öffentlichen Verkehrsmittel vergünstigt benutzen; auch die Eintrittspreise für Museen und verschiedene Partnerbetriebe sind reduziert. Angebote wie Veloverleih, günstige Pauschalangebote für Zugreisende und eine Partnerschaft mit SchweizMobil zur Koordination des Fuss- und Veloverkehrsnetzes gehören ebenfalls zu den Aktivitäten. Weiter werden klimaneutrale Stadtführungen wie der nachhaltige Städtetrip oder «Natur in Zürich» angeboten, die mit dem Siegel «Grünes Blatt» gekennzeichnet sind. Auf der Webseite finden Interessierte zudem Tipps für die nachhaltige Reisegestaltung. Die Tourismusorganisation misst ihre umweltrelevanten Aktivitäten laufend, legt jährlich Ziele fest, verbessert ihre Leistung kontinuierlich und kompensiert ihre eigenen CO₂-Emissionen.
- **Wirtschaft.** Zürich Tourismus spornt Hotels an, Zertifizierungen und Label-Programme im Sinn der Nachhaltigen Entwicklung durchzuführen und diese wirtschaftlich zu nutzen. Der Verein empfiehlt Labels wie Goût Mieux, das Steinbock-Label für Nachhaltigkeit, ISO 14001 oder das gemeinsam mit dem WWF entwickelte Konzept Green Meeting. Dieses beruht auf drei Grundsätzen: Reduzieren, Kompensieren und Kommunizieren.



Kostengünstiger öV und Eintritt in Zürcher Museen dank der ZürichCARD.

Umsetzung

Die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung bei Zürich Tourismus wird durch die Nachhaltigkeitsverantwortliche betreut und mit den zuständigen Teams koordiniert. Wegweisend dafür sind die Nachhaltigkeitsrichtlinien der Stadt zur Verwirklichung der 2000-Watt-Gesellschaft. Langfristiges Ziel ist es, Leistungsträger der gesamten touristischen Dienstleistungskette von einem nachhaltigen Produktangebot zu überzeugen und dadurch das entsprechende Angebot für die Gäste laufend auszubauen. In einem ersten Schritt wurde bei rund 60 Hotelbetrieben eine Erhebung durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Betriebe bereits eine nachhaltige Produktpalette eingeführt haben und diese als zukunftsbestimmend erachten. Auf der Webseite von Zürich Tourismus sind die nachhaltigsten und umweltverträglichsten Hotels, Jugendherbergen und Eventorganisatoren aufgelistet. Die Homepage informiert ausserdem über die Labels und stellt eine Checkliste für die Planung und Organisation von Events nach den Grundsätzen der Nachhaltigen Entwicklung zur Verfügung.

Ergebnisse

Innerhalb eines Jahres vermochte die Organisation mit Hilfe des Energiechecks der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) ihre eigene

Energieeffizienz massiv zu verbessern. Dies vor allem, indem energiesparende Geräte wie PCs und Server eingesetzt wurden. Dank der CO₂-Kompensation konnte Zürich Tourismus ein Projekt in Indien unterstützen. Schulung und Sensibilisierung innerhalb der eigenen Organisation bilden einen wesentlichen Bestandteil ihrer Nachhaltigkeitspolitik.

Bewertung

Zürich Tourismus ist die erste Tourismusorganisation, die ihre CO₂-Emissionen misst, reduziert und kompensiert. Sie greift die politischen Vorgaben und Impulse der Stadt Zürich für die Nachhaltige Entwicklung auf und überträgt sie auf den Tourismusbereich.

Beispielcharakter

Zürich Tourismus nutzt seine Vorreiterrolle und zeigt damit auf, was die Städte zur Nachhaltigen Entwicklung im Tourismus beitragen können (38 Prozent aller Logiernächte in der Schweiz entfallen auf die Städte: Angabe von Schweiz Tourismus 2010). Indem die Organisation selbst mit gutem Beispiel vorangeht, motiviert sie Partner und touristische Leistungserbringer dazu, ebenfalls einen Beitrag zu leisten.

Praktische Angaben

Zielgruppen	Tourismusorganisationen städtischer Destinationen, Städte, Stadtverwaltungen.
Kosten	Keine Angaben.
Ort	Stadt und Region Zürich.
Realisierung	Explizite Einführung der Nachhaltigen Entwicklung seit 2010.
Kontakt	Zürich Tourismus Stampfenbachstrasse 52, Postfach 8021 Zürich Tel.: +41 (0)44 215 40 75 information@zuerich.com
Information	www.zuerich.com ; www.myclimate.ch
Vergleichbare Projekte	Kanton Fribourg: Benutzung der Plattform: www.leclimatentrenosmains.org um der Bevölkerung einen Lebensstil mit weniger CO ₂ -Emissionen aufzuzeigen. Paris, nachhaltige Tourismusdestination: www.parisinfo.com/tourisme-durable/



Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch: Welterbe sensibilisiert für den Klimawandel

Beschreibung

Die 25 Walliser und Berner Gemeinden des Unesco-Welterbegebiets «Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch» (SAJA) schlossen sich 2001 in einer Trägerschaft zusammen, um ihre Zukunft gemeinsam zu gestalten. Seither engagieren sie sich im Rahmen einer regionalen Agenda 21 für die Nachhaltige Entwicklung dieser Region. Im ersten Schritt unterzeichneten sie die «Charta vom Konkordiaplatz» und entwickelten darauf aufbauend einen entsprechenden Managementplan. Die Naturlandschaft der Region umfasst nicht nur fünf der sieben grössten Gletscher der Alpen, sondern wird auch seit Jahrhunderten vom Menschen bewohnt und genutzt. Das Managementzentrum des Unesco-Welterbes und weitere Akteure setzen in der Region zahlreiche Projekte um, die Touristen, Einheimische und Schulen dazu anregen, sich mit den Eigenheiten, Schönheiten und Herausforderungen der Gegend auseinanderzusetzen und sie für Klimafragen zu sensibilisieren. Die Unesco betont, dass das Gebiet von grossem wissenschaftlichem Interesse bezüglich Klimawandel sei. So eignet sich die Region besonders, um das globale Phänomen des Klimawandels zu untersuchen, weil man hier den raschen Rückzug der Gletscher gut beobachten kann. So hat etwa der Aletschgletscher seit 1850 einen Viertel seiner Fläche eingebüsst.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- **Gesellschaft.** Die «Charta vom Konkordiaplatz» ist das Ergebnis eines breit abgestützten partizipativen Prozesses, an dem die Gemeinden und zahlreiche weitere Akteure beteiligt sind. Informationen zu den Themen Gletscher, Wasser, Klima, Tourismus, Landwirtschaft, Landschaft und Natur werden laufend für die Öffentlichkeit aufbereitet und bei Schulungen und Weiterbildungen eingesetzt. Im Zentrum der Aktivitäten stehen stets das Thema



Die Pflege der traditionellen Schäferei ist Teil der nachhaltigen Regionalentwicklung.

Klimawandel sowie die Bewahrung der Welterberegion unter Einbezug einer nachhaltigen Regionalentwicklung.

- **Umwelt.** Die Naturlandschaft Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch ist als Gebirgsregion eine hervorragende Informationsquelle, um die Entstehung von Gebirge und Gletschern nachzuvollziehen sowie den aktuellen Klimawandel zu dokumentieren. Als Grundlage dient dabei ein Gebietsmonitoring, um die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Dabei werden anhand von Beispielen die Probleme aufgezeigt, die der Klimawandel mit sich bringt. Bezüglich nachhaltiger Mobilität haben sich einige SAJA-Gemeinden für die Autofreiheit entschieden.
- **Wirtschaft.** Die eindrückliche Hochgebirgslandschaft in Kombination mit der umgebenden vielfältigen Kulturlandschaft sind für den Tourismus entscheidende Erfolgsfaktoren. Der Klimawandel verändert nun allerdings die Voraussetzungen für den Tourismus wesentlich: Beispielsweise nimmt die Schneesicherheit ab und die Landschaft verändert sich durch den Rückzug der Gletscher markant. Das Interreg-Projekt «ClimAlpTour – Climate Change and its impact on tourism in the Alpine Space» hatte in der Pilotregion Aletsch zum Ziel, die Tourismusanbieter für den Klimawandel zu sensibilisieren und ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie ihre Tourismuskonzepte an die veränderten Bedingungen anpassen können.

Umsetzung

Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch wurde 2001 von der Unesco als erstes Alpengebiet in die Liste der Welterbestätten aufgenommen. Die 17 Walliser und 8 Berner Gemeinden gründeten 2001 eine Trägerschaft und schufen 2003 ein Managementzentrum in Naters. Das Zentrum beschäftigt vier Personen und dient als Basis für die Umsetzung der gemeinsamen Projekte. Der Managementplan ist das Ergebnis einer strategischen Partnerschaft mit dem Geografischen Institut der Universität Bern und eines partizipativen Verfahrens in Form von offenen Forenveranstaltungen. Alle Gemeinden sowie Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen aus Schutz und Nutzung sind mit Delegierten in der Trägerschaft vertreten. Die Trägerschaft ist als Stiftung organisiert. Das Managementzentrum entwickelt eigene Projekte und koordiniert zudem Angebote von Dritten, zum Beispiel von touristischen Leistungsträgern. Auch die Welterbegemeinden setzen eigene Projekte um, die dazu beitragen, eine Nachhaltige Entwicklung der Region zu fördern.

Ergebnisse

Um für die klimabedingten Veränderungen in der Region zu sensibilisieren, stehen zwei Projekte im Vordergrund: Einerseits wurde ein Gebietsmonitoring eingerichtet, das nun regelmässig Daten liefert. Ausgehend von dieser Datengrundlage tragen Informationsbroschüren sowie die neu erstellte Webseite www.mySwissalps.ch zur Sensibilisierung der Feriengäste, der einheimischen Bevölkerung und weiterer Akteure der Region bei.

Andererseits engagiert sich in der Jungfrauregion (Gemeinden Lauterbrunnen und Grindelwald) zudem der Verein «Jungfrau-Klima-CO₂-Operation» für die Bewusstseinsbildung zum Thema Klimawandel, für freiwillige Klimaschutzmassnahmen sowie für effiziente Energieanwendung durch Einzelpersonen, Firmen, Organisationen und die öffentliche Hand. Die innovative Idee, die CO₂-Problematik in einer Tourismusregion zu thematisieren und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, wurde mit dem Award 2011 der Schweizerischen Vereinigung für Standortmanagement (SVSM) ausgezeichnet. Eines der ersten Projekte des Vereins umfasste die Erhebung einer CO₂-Bilanz der Jungfrauregion im Jahr 2010. Die Studie ergab unter anderem, dass pro Jahr und Person fünf Tonnen CO₂ verbraucht werden. Die Resultate erlauben es, die grössten Potenziale zur Reduktion von CO₂-Emissionen aufzufindig zu machen und entsprechende Massnahmen vorzuschlagen. Dazu kommen Projekte wie die Eiger-Klima-Schulen und der Jungfrau-Klimaguide. Vom anderthalbtägigen Lernerlebnis profitierten zwischen Juni und Oktober 2010 rund 2000 Schülerinnen und Schüler. Mit dem multimedialen Jungfrau-Klimaguide können Touristen insgesamt sieben Klimapfade erleben. Die Aletschregion gehört zu den Pilotregionen des Projekts ClimAlpTour. Dieses europäische Projekt im Rahmen des

Alpine-Space-Programms zu Klimawandel und Tourismus hat zum Ziel, das Angebotsspektrum für Touristen um ganzjährige Angebote zu erweitern. Ideen sind etwa Genusswandern zum Thema lokale Spezialitäten oder Kulturangebote zur Förderung des Sommertourismus. Weitere Anpassungsstrategien, um die Schneesicherheit zu garantieren, gehen in Richtung bessere Wasser- und Energieeffizienz bei der Beschneigung. In der Region wurde ebenfalls ein Themen- und Lehrpfad zum Klima und zur Gletscherlandschaft eingerichtet. An 23 Stationen erhalten Besucherinnen und Besucher Hintergrundinformationen zur Entstehung der Landschaft – entweder mittels einer Broschüre oder automatisiert via Mobiltelefon (via Internet) mit Question-Response-Code. Die Standorte der Region sind per Zug, Bus oder Seilbahn einfach erreichbar. Dazu gibt es zahlreiche attraktive Angebote und Pauschalen wie Erlebnis-Card, Regionalpass oder Vermietung von Elektroautos durch Alpmobil.

Bewertung

Der Klimawandel und seine Auswirkungen sind ein grosses Zukunftsthema für den Tourismus, aber auch für die Berglandwirtschaft in dieser Region. Das Welterbe ist zu einem Ort des Dialogs zwischen Forschung, Kultur, Umweltschutz und Tourismus geworden. Angesichts der weitläufigen Natur- und Kulturlandschaft und der Vielzahl von Akteuren ist die Umsetzung nach den Grundsätzen der Nachhaltigen Entwicklung eine Herausforderung für alle. Mit dem konsequenten Einbezug der lokalen Bevölkerung bei der Erarbeitung der Ziele und Projekte konnte die Identifikation von Einheimischen und Gästen mit der Welterbestätte gestärkt werden. Um die Sichtbarkeit zu erhöhen, entsteht derzeit mit dem «World Nature Forum Switzerland» in Naters ein grosses Besucherzentrum, das auf die Kernthemen Klima, Wasser und Landschaft ausgerichtet ist. Es wird eng mit der Regionalentwicklung verknüpft sein. Forschung, Vermittlung und Umsetzung werden dadurch optimal verzahnt und sollen Effizienz garantieren. Die Projekterfahrungen haben allerdings gezeigt, dass es nicht immer einfach ist, einen gemeinsamen Nenner zwischen Schutzziele und Nutzungsinteressen zu finden, auch wenn diese möglichst nachhaltig gestaltet werden.

Beispielcharakter

Das Unesco-Weltnaturerbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch ist ein Beispiel für einen breit abgestützten partizipativen Prozess in einer Region mit bedeutenden Natur- und Kulturwerten sowie intensivem Tourismus. SAJA sensibilisiert die Einheimischen und Gäste für die Klimaproblematik. Das Projekt zeigt, wie sich in Zusammenarbeit mit den touristischen Leistungsträgern Natur und Tourismus harmonisch vereinen lassen und innovative Angebote lanciert und vermarktet werden können.

Praktische Angaben

Zielgruppen	Destinationen, touristische Gemeinden und Regionen.
Kosten	Jährliches Budget des Managementzentrums: rund 1,5 Millionen Franken.
Finanzierung	Verschiedene Beiträge: Bund, Gemeinden, Tourismusorganisationen, Kantone Bern und Wallis (über Leistungsverträge mit den verantwortlichen Organen). Beteiligung privater Kreise im Rahmen von öffentlich-privaten Partnerschaften für Projektfinanzierungen.
Ort	Region Jungfrau-Aletsch (BE und VS), 25 Gemeinden.
Realisierung	Seit 2001.
Kontakt	Managementzentrum Beat Ruppen Kehrstrasse 12, 3904 Naters Tel.: +41 (0)27 958 11 88 info@jungfraualetsch.ch
Information	www.jungfraualetsch.ch ; www.worldnatureforum.com ; www.mySwissalps.ch ; www.unesco-destination-schweiz.ch ; www.unesco.ch ; www.climalptour.eu ; www.jungfrauaklima.ch ; www.eigerclimate.ch ; www.alpmobil.ch
Vergleichbare Projekte	Unesco-Biosphäre Entlebuch: www.biosphaere.ch



Zweitwohnungs- strategie des Kantons Graubünden: Kalte Betten werden wärmer

Beschreibung

Das Thema Zweitwohnungen wird seit Jahren kontrovers diskutiert (Siehe Bemerkung S. 51). Die Zweitwohnungen bieten ein grosses touristisches Potenzial, das heute jedoch zu wenig in Wert gesetzt wird und deshalb vermehrt in die räumliche Entwicklung der Tourismusgebiete integriert werden soll. Der Kanton Graubünden will die Entwicklung des Zweitwohnungsbereichs in nachhaltigere Bahnen lenken. Er hat deshalb einer Änderung seines kantonalen Richtplans zugestimmt, um so den Bau von nicht bewirtschafteten Zweitwohnungen (kalten Betten) zu bremsen und diese Beherbergungsart besser zu steuern. Darin verpflichtet der Kanton 35 Bündner Gemeinden, die als touristische Zentren gelten, bis 2013 entsprechende Massnahmen umzusetzen. Zu diesem Zweck stellt er den Gemeinden einen Werkzeugkasten zur Verfügung, der verschiedene Lösungswege aufzeigt. Dazu gehören etwa die Kontingentierung, das Schaffen eines Anreizsystems zur besseren Vermietung oder das Einführen von auslastungsabhängigen Lenkungsabgaben. Zur Illustration werden hier zwei Beispiele genauer vorgestellt, die bereits umgesetzt worden sind:

- Im Oberengadin wurde durch eine Volksinitiative die Kontingentierung des Zweitwohnungsbaus eingeführt und in den regionalen Richtplan integriert;
- In der Gemeinde Laax stellt der Ferienkomplex «rocksresort» ein gelungenes Beispiel für verdichtetes, nachhaltiges Bauen dar. Das Resort schafft und verwaltet warme Betten und ist damit eine gute Alternative zu unbewirtschafteten Zweitwohnungen.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- **Gesellschaft.** Die Änderung des kantonalen Richtplans wurde in einem partizipativen Verfahren zusammen mit den betroffenen Gemeinden und Regionen erarbeitet. Aus gesellschaftlicher Sicht besteht ein Effekt darin, den Mangel an erschwinglichem Wohnraum für die einheimische Bevölkerung

zu bekämpfen. Der Regionale Richtplan im Oberengadin ist ebenfalls das Ergebnis eines partizipativen Prozesses, an dem sich alle elf Gemeinden beteiligt haben.

- **Umwelt.** Durch eine kontrollierte Steuerung des Zweitwohnungsbaus soll der Zersiedelung von Natur und Landschaft entgegengewirkt und der Bodenverbrauch eingeschränkt werden. Der erwähnte Ferienkomplex in Laax entspricht dem Minergie-Standard und wurde mit Materialien aus der Region erbaut. Im Oberengadin wurden zahlreiche Massnahmen im Energiebereich umgesetzt: Beispielsweise wird Biogas propagiert und man engagiert sich im Rahmen des Labels «Energistadt».
- **Wirtschaft.** Die schwache Auslastung der Zweitwohnungen bremst ihre langfristig potenziell positiven Auswirkungen auf die Wirtschaft. Die Überarbeitung des kantonalen Richtplans und die eingeleiteten Massnahmen sind so angelegt, dass die einzelnen Tourismusdestinationen im Wettbewerb gestärkt werden. Ein wichtiges Ziel ist dabei insbesondere die Förderung der touristischen Kernwirtschaft, namentlich der Hotellerie, der Bergbahnen und des Handels.

Umsetzung

2009 verabschiedete die Bündner Kantonsregierung unter dem Titel «Erst- und Zweitwohnungen sowie touristische Beherbergung» eine Änderung ihres kantonalen Richtplans. Ziel ist es, den Bau von Zweitwohnungen zu steuern, die Auslastung zu erhöhen und sowohl in den Regionen als auch in den touristischen Gemeinden Erstwohnungen zu fördern. Die Anweisung richtet sich an 35 von 178 Gemeinden, die bis 2013 richtplankonforme kommunale Vorschriften in diesem Bereich definieren und umsetzen müssen. Um ein Überschwappen des Zweitwohnungsbaus auf die Nachbargemeinden zu verhindern, müssen die Massnahmen zudem überkommunal abgestimmt und koordiniert werden. Für die nicht kommerziell bewirtschafteten Zweitwohnungen, wird im Richtplan eine Zielgrösse festgelegt. Derzeit werden 60 bis 85 Prozent aller Zweitwohnungen nicht bewirtschaftet. In Zukunft wird der Bau von neuen, nicht bewirtschafteten Zweitwohnungen auf einen Drittel des bisherigen Zuwachses beschränkt.

Im Werkzeugkasten, der vom Kanton ausgearbeitet wurde und der die Anwendung dieser Bestimmungen erleichtern soll, sind Begriffe definiert, Vorgehensweisen für Gemeinden und Planungsfachleute skizziert sowie rund ein Dutzend Einzelmassnahmen beschrieben, beispielsweise aktive Baulandpolitik, Kontingentierung, Erstwohnanteil, Lenkungsabgaben oder die Zweitwohnungssteuer.



Das «rockresort» in Laax stellt eine gute Alternative zu den kalten Betten dar.

Ergebnisse

Zahlreiche Gemeinden planen derzeit verschiedene Massnahmen oder haben diese bereits umgesetzt. In Silvaplana wurde die jährlich für den Zweitwohnungsbaus zur Verfügung stehende Bruttogeschossfläche auf 2'000 Quadratmeter beschränkt. Dies ist dreimal weniger, als in den letzten Jahren verbaut wurde. In Pontresina entschied man sich wie in Arosa für eine Kombination aus einer Regelung des Erstwohnanteils, einer differenzierten Kontingentierung sowie dem Festlegen einer Hotelzone. Ein anderes Beispiel ist Savognin, das eine spezielle Zone für Zweitwohnungen geschaffen hat, die zu touristischen Zwecken bewirtschaftet werden und so mit zu den warmen Betten zu zählen sind. Im Oberengadin führte eine Volksinitiative, die 2005 angenommen wurde und eine Begrenzung des Zweitwohnungsbaus sowie eine massvolle Nutzung der Baulandreserven verlangt, zur Erarbeitung eines Regionalen Richtplans. Der Ferienkomplex «rockresort» wurde 2009 auf dem Gelände des ehemaligen Parkplatzes der Laaxer Bergbahnen eröffnet. Die Gemeinde Laax hatte im Vorfeld Kriterien für eine optimale Auslastung und die effiziente Anbindung ans Verkehrsnetz definiert, die im Quartierplan zu berücksichtigen waren. Der neue Komplex, der 1000 Betten umfasst, verbindet eine erhöhte Baudichte mit Anforderungen an die Eigentümer zur Auslastungssteigerung. So dürfen die Eigentümer die Wohnung während der Hochsaison maximal drei Wochen selbst belegen, die Eigennutzung während des restlichen Jahrs ist jedoch unbeschränkt.

In Abwesenheit der Eigentümer kann die Wohnung vermietet werden. Zudem zeichnet sich das Projekt durch eine qualitativ hochstehende Architektur und eine hervorragend erschlossene Lage in unmittelbarer Nähe der Gondelbahn aus. Der Komplex wurde gemäss Minergie-Standard realisiert und mit Materialien aus der Region, insbesondere Valser-Quarzit, gebaut. All diese Faktoren machen den Ferienkomplex zu einer guten Alternative zu nicht bewirtschafteten Zweitwohnungen. Das «rocksresort» trägt zudem wesentlich zu einer besseren Auslastung der bestehenden Infrastruktur bei, führt zu einer stärkeren Frequentierung der touristischen Leistungsträger, des Handels und der Restaurants und erhöht damit die Wertschöpfung.

Bewertung

Durch die Änderung des Richtplans tut der Kanton entscheidende Schritte in Richtung einer Nachhaltigen Entwicklung. Die Auswirkungen auf die Landschaft und die wirtschaftliche Wertschöpfung werden sich jedoch erst mittel- und langfristig zeigen. 2010 nahm der Zweitwohnungsbau im Kanton Graubünden weiter zu, ebenso wie die damit zusammenhängenden Probleme. Die beiden Beispiele Oberengadin und Laax veranschaulichen nicht nur den Handlungsspielraum der Gemeinden bei der Umsetzung der kantonalen Bestimmungen, sondern zeigen auch deren Grenzen auf. Die Kontingentierung beispielsweise löste das Grundproblem der Zweitwohnungen bisher nicht und führte im Oberengadin zu einem weiteren Preisanstieg. Deshalb drängen sich flankierende Massnahmen auf, etwa eine Regelung des Erstwohnanteils und die Ausscheidung von speziellen Zonen, die für den Wohnbau der einheimischen Bevölkerung bestimmt sind.

Im Einzelfall erweist sich die Umsetzung in gesellschaftlicher Hinsicht nicht immer als einfach. Sie kann das gemeindeinterne Beziehungsgeflecht und die Beziehungen zwischen Gemeinde und Kanton strapazieren. Diese Diskussionen betreffen sowohl die gemeindeinterne Ebene als auch diejenige zwischen Kanton und Gemeinden. Man darf jedoch nicht vergessen, dass sich auch bei den Zweitwohnungen, die das ganze Jahr über bewirtschaftet werden, Fragen bezüglich der haushälterischen Bodennutzung und der Siedlungsqualität stellen.

Beispielcharakter

Besonders hervorzuheben ist der partizipative Ansatz, den der Kanton bei der Änderung seines Richtplans verfolgte. Indem er die Gemeinden zur Umsetzung von Massnahmen verpflichtete, gab er indirekt auch einen Anstoss für eine zukünftig verstärkte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Leistungsträgern, Hotels, Bergbahnen, Handel und Gemeinden auf regionaler Ebene. Der Werkzeugkasten des Kantons Graubünden kann auch in anderen Kantonen und Regionen der Schweiz eingesetzt werden.

Praktische Angaben

Zielgruppen	Kantone, Gemeinden, Destinationen.
Kosten	Werkzeugkasten Erst- und Zweitwohnungen sowie touristische Beherbergung: rund 140'000 Franken (Fremdmandate, ohne Eigenleistung).
Ort	Kanton Graubünden, Kreis Oberengadin und Gemeinde Laax.
Realisierung	Richtplananpassung Erst- und Zweitwohnungen sowie touristische Beherbergung im Graubünden: bewilligt 2009.
Kontakt	Amt für Raumentwicklung Graubünden Grabenstrasse 1 7000 Chur Tel. +41 (0)81 257 23 23 info@are.gr.ch
Information	Erst- und Zweitwohnungen sowie touristische Beherbergung (Richtplanung Graubünden): www.gr.ch Richtplan Oberengadin: www.kreisamt-oberengadin.ch Ferienkomplex «rocksresort» in Laax: www.rocksresort.com ARE (2010). Zweitwohnungen, Planungshilfe für die kantonale Richtplanung. www.are.admin.ch

Bemerkung

Die zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Broschüre angenommene Initiative «Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen!» wird hier nicht berücksichtigt.



Kanton Waadt: Mit dem Kompass die Nachhaltige Entwicklung anpeilen

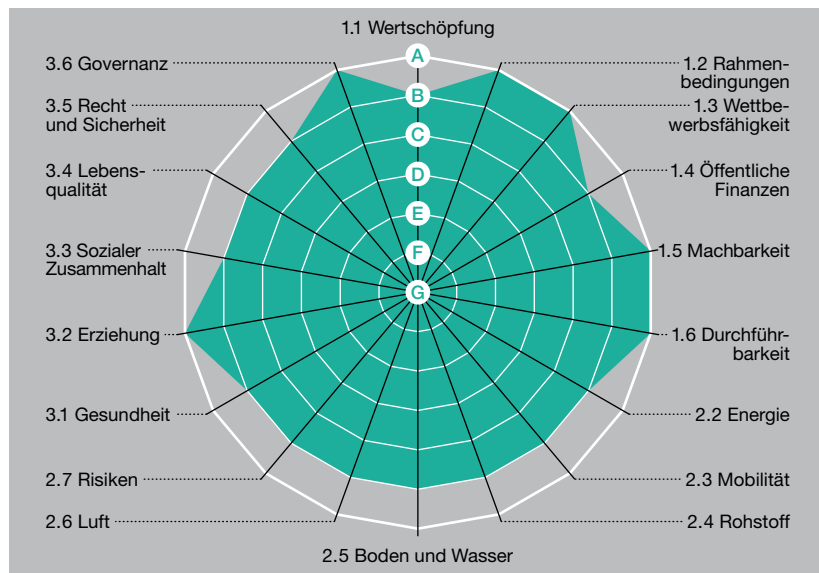
Beschreibung

Eine Nachhaltigkeitsbeurteilung dient dazu, Vorhaben auf deren kurz-, mittel- und langfristige Wirkungen auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft hin rasch zu überprüfen. Zu diesem Zweck entwickelte der Kanton Waadt die interaktive Internet-Plattform Boussole 21, www.kompass21.ch. Mit diesem Instrument können verschiedene Tätigkeiten sowie kantonale, regionale und kommunale Programme oder Projekte – auch touristische – gemäss den Kriterien der Nachhaltigkeit betrachtet werden. Das Resultat zeigt die Stärken und Schwächen in vorwiegend qualitativer Hinsicht auf. Mithilfe des Kompass 21 lassen sich Vorhaben und ihre Wirkung optimieren, Risiken und Verbesserungsmöglichkeiten rechtzeitig erkennen. Die Beurteilung wird in Form eines umfassenden Berichts mit einer Grafik zum Herunterladen abgegeben. Das Instrument wurde von der kantonalen Fachstelle für Nachhaltige Entwicklung, der Unité du développement durable (UDD), und dem kantonalen Dienst für Wirtschaft, Wohnungswesen und Tourismus, dem Service de l'économie, du logement et du tourisme (SELT), entwickelt und an die Anforderungen für Tourismusprojekte im Rahmen der Neuen Regionalpolitik angepasst.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Die Boussole 21 umfasst 19 Kriterien:

- **Gesellschaft.** Gesundheit und Prävention; Bildung, Erziehung, Sport- und Kulturaktivitäten; sozialer Zusammenhalt; Lebensqualität und öffentlicher Raum; Recht und Sicherheit; Governanz, politisches Leben und Vereinsleben.
- **Umwelt.** Biodiversität und Naturraum; Energie; Mobilität und Raum; Rohstoffverbrauch und Wiederverwertung; Boden- und Wasserhaushalt sowie -qualität; Qualität der Innen- und Aussenluft; Klimawandel und Risiken.



Die Boussole21
ist ein Pionierprojekt
des Kantons Waadt.

A *Sehr vorteilhaft*
G *Sehr ungünstig*

- **Wirtschaft.** Erwirtschaften und Verteilen von Vermögen; Rahmenbedingungen für die Wirtschaft; Wettbewerbsfähigkeit und Innovation; öffentliche Finanzen; Machbarkeit und Durchführbarkeit des Vorhabens; Übereinstimmung und Bedarfsentsprechung.

Umsetzung

Die Waadtländer Agenda21 will die Nachhaltige Entwicklung in die öffentliche Politik einbinden und die wirtschaftliche Entwicklung fördern. Ausgehend vom Berner Nachhaltigkeitskompass entwickelte die Fachstelle UDD 2006 für alle Interessierten und Gemeinden das Beurteilungsinstrument Boussole21, das später mithilfe der beteiligten kantonalen und regionalen Akteure für Tourismus- und Wirtschaftsprojekte adaptiert wurde. An der fachlichen und methodischen Entwicklung waren UDD und SELT, die regionalen Verantwortlichen der Wirtschaftsentwicklungsverbände sowie die Firma Estia im Wissenschaftspark der ETH Lausanne beteiligt. Mit dem Instrument erfüllt der Kanton die Anforderungen des Bundes an eine Beurteilung von Programmen und Projekten der Neuen Regionalpolitik aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung.



Die Erneuerung der Seilbahn
Rougmont – Videmanette
erfolgte auf Basis einer
Nachhaltigkeitsbeurteilung.

Ergebnisse

Seit 2009 verlangt der Kanton von den regionalen Partnern bei Finanzierungsgesuchen eine Nachhaltigkeitsbeurteilung des Vorhabens. Für alle Finanzierungsgesuche von regionalen Projekten nach dem kantonalen Wirtschaftsentwicklungsgesetz und dem Bundesgesetz über Regionalpolitik ist es obligatorisch, eine Beurteilung gemäss Boussole21 durchzuführen. Die Resultate der Beurteilung werden in einem Schlussbericht dargestellt und müssen in zusammengefasster Form auch im Unterstützungsantrag an den Kanton aufgeführt werden. Die bisher beurteilten Tourismusprojekte reichen von künstlich beschneiten Skipisten über den Rückbau einer Seilbahn bis hin zur Errichtung von Sportanlagen.

Die regionalen Verantwortlichen, die sich in der Regel mit den beteiligten Akteuren absprechen, beurteilen die Nachhaltigkeit des Gesuchs. Diese Nachhaltigkeitsbeurteilung soll in erster Linie wichtige Fragen stellen, um ein Vorhaben zu optimieren und eine Projektgrundlage zu schaffen. Aus dem Ergebnis der Beurteilung lässt sich aber keine Mitfinanzierung des Projekts ableiten. Zu Boussole21 werden Schulungen angeboten. 2010 nutzten rund dreissig Mitarbeitende des Kantons das Angebot.

Dank der Einführung der Nachhaltigkeitsbeurteilung bei der Finanzierung von Tourismusprojekten durch den Kanton wird der Nachhaltigen Entwicklung systematisch Rechnung getragen. Als Entscheidungshilfe verbessert die Boussole 21 den Gesamtüberblick über die Herausforderungen und Wirkungen eines Projekts. Zudem bringt die Nachhaltigkeitsbeurteilung alle Akteure an einen Tisch.

Dabei ergeben sich auch Schwierigkeiten und Grenzen: Auf den ersten Blick erscheint den Projektträgern die Beurteilung manchmal bloss als Mehraufwand. Ausserdem ist das Verfahren erst vollständig, wenn aufgrund des Beurteilungsergebnisses auch die Kriterien für den definitiven Entscheid und die möglichen Konsequenzen festgehalten werden.

Beispielcharakter

Der Kanton Waadt gilt als Pionier bei der Anwendung der Nachhaltigkeitsbeurteilung. Die Boussole 21 wurde von zwei Waadtländer Gemeinden für die Kreditanträge der Legislative benützt. Darüberhinaus dient sie dem Kanton Freiburg dazu, den Nachhaltigkeitsaspekt in Erläuterungen sowie in Entwürfen von Erlassen und Gesetzen zu dokumentieren.

Praktische Angaben

Zielgruppen	Kantone, Tourismusdestinationen, Gemeinden, Investoren von Grossprojekten.
Kosten	Das Instrument wurde verwaltungsintern entwickelt, der Zugang ist kostenlos.
Finanzierung	Kanton Waadt, Bund.
Ort	Kantonale Verwaltung Waadt.
Realisierung	Seit 2009 für Vorhaben im Rahmen der NRP.
Kontakt	Unité du développement durable Département des infrastructures Place de la Riponne 10, 1014 Lausanne Tel. +41 (0)21 316 70 10 gael.gillabert@vd.ch Service de l'économie, du logement et du tourisme Département de l'économie Rue Caroline 11, 1014 Lausanne Tel. +41 (0)21 316 60 12 veronique.martrou@vd.ch
Information	www.kompass21.ch ; www.vd.ch/durable ; www.vd.ch/economie
Vergleichbare Projekte	Kanton Bern: Mit dem Berner Nachhaltigkeitskompass werden Vorhaben, Strategien und Programme beurteilt. www.bve.be.ch Kanton Uri: Andermatt Tourismus Resort führte eine Nachhaltigkeitsbeurteilung durch. www.ur.ch



Brontallo: Neues Leben für Mensch und Natur

Beschreibung

Im 60 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Weiler Brontallo in der Tessiner Gemeinde Lavizzara im Bezirk Vallemaggia wurde 2004 ein Programm zur Erhaltung und Aufwertung der traditionellen Landschaft und Landwirtschaft lanciert. Dies, nachdem die Abwanderung über Jahrzehnte angehalten hatte. Inzwischen wurden die Kastanien- und Rebenkulturen wiederhergestellt, die Milchwirtschaft modernisiert, die historischen Häuser aus Stein und Holz renoviert. Auf dieser Basis bildet der Agrotourismus einen weiteren Schwerpunkt. Neue Arbeitsplätze, der Verkauf von lokalen Produkten und ein erweitertes touristisches Angebot verhelfen dem Dorf zu einer soliden wirtschaftlichen Grundlage für die Zukunft. Die lokale Initiative unter Federführung des Vereins Pro Brontallo, die auch von Bund und Kanton unterstützt wird, entfaltet ihre Wirkung auf das ganze Tal und darüber hinaus.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- **Gesellschaft.** Durch Eigeninitiative schuf sich die Bevölkerung eine neue Identität. Die aufgewertete Kulturlandschaft und das alte Handwerk ziehen neue Gäste an, die einen Ferienalltag auf dem Land und in den Bergen suchen.
- **Umwelt.** Mit den Kastanienselven, Pergolareben und Terrassen-Trockenmauern wurde die ursprüngliche Kulturlandschaft wiederhergestellt. Bedrohte Lebensräume von Tieren und Pflanzen sowie Trockenwiesen werden aufgewertet. Ein harmonisches Gleichgewicht zwischen Berglandwirtschaft und Natur wird angestrebt – das ist auch für den Tourismus ein Vorteil.
- **Wirtschaft.** Die Berglandwirtschaft, hauptsächlich bestehend aus Reb- bau, Kastanienkulturen und Ziegenhaltung, hat die Wirtschaft wieder in Schwung gebracht. Die gewonnenen Rohstoffe werden an Ort und Stelle



Renovation traditioneller
Gebäude für den Agrotourismus
in Brontallo.

verarbeitet und die Produkte möglichst lokal verkauft. Mit dem ländlichen Tourismus wurden in Brontallo ein weiteres wirtschaftliches Standbein und einige zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen.

Umsetzung

Die Initiative für die Dorferneuerung ging vom lokalen Verein Pro Brontallo aus, der 1997 gegründet wurde, um dem Dorf im Kampf gegen die Abwanderung wieder eine Zukunft zu ermöglichen. Der Verein ist verantwortlich für die Nachhaltigkeitskonzepte, besorgt das Marketing sowie die Kommunikation und tritt zudem als Tourismusdienstleister und Koordinator auf. Um die Beiträge der öffentlichen Hand zu verwalten, wurde die Fondazione Monti e Paesaggio ins Leben gerufen. Diese Stiftung setzte schrittweise die Teilkonzepte in den Bereichen Agrotourismus, Kastanien, Reben, Milch, Marketing, Transport und Wasser um. Die zweite Etappe von 2008 bis 2012 wurde durch Spenden an den Verein Pro Brontallo finanziert.

Ergebnisse

Dank der Teilkonzepte blieben schon fast aufgegebene Kastanienwälder erhalten, die Fledermäusen, Vögeln und Insekten einen Lebensraum bieten.



Gràa zum Trocknen der Kastanien
und Dorfladen mit Produkten
aus dem Tal.



Zudem wurden die Mühle und ein kleines Gebäude – eine so genannte Gràa – zum Trocknen der Kastanien wieder aufgebaut, Wege für kleine landwirtschaftliche Fahrzeuge zwischen Dorf, Alpen und Ställen konnten ausgebaut werden. Ein Bewässerungssystem wurde installiert, Ziegenställe wurden errichtet und Trockenwiesen revitalisiert. Lokale Produkte wie Honig, Grappa, Wein, Ziegenkäse und Kastanienmehl für die Fiascia, das traditionelle Kastanienbrot, werden im Verkaufslokal mitten im Dorf an Einheimische und Gäste verkauft. Traditionelles Know-how half bei der Renovierung der Häuser, in denen Brontallo nun Unterkünfte für den Agrotourismus anbietet. Im Dorfkern und in zwei umliegenden Weilern stehen 35 Gästebetten, ein Konferenzraum und Wellness-Einrichtungen zur Verfügung. 2010 zählte die Gemeinde bereits 550 Übernachtungen. Indem das touristische Angebot verstärkt wurde, konnten vier Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Einwohnerzahl blieb konstant, was dem Dorf neue Perspektiven verleiht. Erfreulicherweise ist ein Viertel der Bevölkerung jünger als 18 Jahre.

Das Informationszentrum, das im gleichen Gebäude wie der Dorfladen angesiedelt ist, vermittelt den Gästen natur- und kulturnahe Angebote sowie geführte Rundgänge. Über die eigene Webseite und in Zusammenarbeit mit der regionalen Tourismusorganisation Vallemaggia Turismo werden die Angebote bekannt gemacht und vermarktet. Brontallo hat als Reiseziel inzwischen auch auf der Webseite von Schweiz Tourismus seinen

Platz: «Dank der Projekte zur Aufwertung der Landschaft und der regionalen Entwicklung zeigt sich Brontallo heute in seiner ganzen Schönheit», heisst es dort.

Bewertung

Das Pilotprojekt Brontallo konnte nur dank dem enormen Einsatz und dem grossen Durchhaltewillen der lokalen Verantwortlichen realisiert werden. Nötig war auch viel Überzeugungsarbeit, um öffentliche Mittel zu erhalten. Die Landwirtschaft, die den spezifischen Umweltbedingungen im Tal angepasst ist, erhielt dadurch Auftrieb. Die lokale Bevölkerung hat nun eine Zukunftsperspektive und der Ort wird auch für Gäste attraktiv. Erhalt und Pflege des kulturellen Erbes – Brontallo ist architektonisch einmalig im Maggiatal und gehört zum Inventar der schützenswerten Ortsbilder (ISOS) – steigern die lokale Identität. Das Vorgehen mit sieben koordinierten Teilprojekten ermöglichte Synergien und eine bessere Zielerreichung. Das Programm ist ein erster Schritt in Richtung einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung, dem nach 2012 weitere Projekte folgen werden, um die Natur- und Kulturlandschaft sowie traditionelle Häuser in Brontallo aufzuwerten.

Beispielcharakter

Die Eigeninitiative der lokalen Bevölkerung und die gute Zusammenarbeit mit beteiligten Akteuren wie Bund und Kanton zeigen, wie lokale Interessen erfolgreich wahrgenommen werden können. Brontallo gelingt es, seine neue Ausstrahlung über das ganze Tal zu entfalten. Die Gemeinde ist ein gutes Beispiel dafür, wie die gefährdete lokale Wirtschaft in einer peripheren Gegend angekurbelt und ein Ort gleichzeitig touristisch attraktiv gemacht werden kann.

Praktische Angaben

Zielgruppen	Ländliche Gemeinden, Randgebiete in Bergregionen.
Kosten	Pilotphase: 5,5 Millionen Franken.
Finanzierung	Pilotphase: Zu rund 75 Prozent stellten Bund und Kanton Tessin Mittel im Rahmen des Projekts zur regionalen Entwicklung und im Rahmen von Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft (Art. 93 Abs. 1 Bst. c Landwirtschaftsgesetz) zur Verfügung. Weitere Mittel kamen von der Gemeinde, dem Fonds Landschaft Schweiz (FLS) und von Spendern. Die zweite Etappe wurde mit Spendengeldern finanziert, die beim Verein Pro Brontallo eingegangen waren.
Ort	Brontallo, Gemeinde Lavizzara (TI).
Realisierung	Pilotphase: 2004 bis 2008 Zweite Etappe: 2008 bis 2012
Kontakt	Info-Point Brontallo, Verein Pro Brontallo 6692 Brontallo Tel. +41 (0)91 754 24 17 info@brontallo.com
Information	www.brontallo.com
Vergleichbare Projekte	Saint-Martin im Val d'Hérens (VS): Die Gemeinde fördert seit Jahren die ländliche und touristische Entwicklung auf der Grundlage der traditionellen Wirtschaft und Kultur. www.valdherens.ch



Reka-Feriendorf Urnäsch: Wo die Stadt mit dem Land Ferien macht

Beschreibung

Das Reka-Feriendorf in der Gemeinde Urnäsch liegt am Fuss des Säntis im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Die Ferieneinrichtung wurde nach den Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung erstellt und wird auch danach betrieben. Das Konzept beruht auf einer exemplarischen Public Private Partnership der Gemeinde Urnäsch, der eigens dafür gegründeten Feriendorf Urnäsch AG und der Schweizer Reisekasse Reka. Bei der Standortwahl spielte die harmonische Einbettung in das Dorf Urnäsch von Beginn an eine grosse Rolle. Die Lage unmittelbar beim Bahnhof ermöglicht zudem eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Die Wohnbauten zeichnen sich durch moderne Architektur aus: Baustoffe wie einheimisches Holz sowie die energieeffizienten Minergie- und Minergie-Eco-Standards zeugen von einer ressourcenschonenden Bauweise. Die Anlage einschliesslich Hallenbad und Saunalandschaft wird über das Fernwärmenetz der gemeindeeigenen, weitgehend CO₂-neutralen Holzschneitzelheizung mit Wärme versorgt. Das Reka-Feriendorf ist ganz auf Familien zugeschnitten und bietet zahlreiche Gemeinschaftsräume und verschiedene Spiel- und Sportplätze im Freien. Von Bedeutung ist auch der Kontakt der Feriengäste mit der Landwirtschaft, der Natur und der Tierwelt. In enger Zusammenarbeit mit den Bauern der Region betreibt das Resort einen Stall mit Haustieren und einen Streichelzoo. Zum Angebot gehören auch Besuche auf Bauernhöfen und Entdeckungstouren, etwa die Besichtigung eines ProSpecieRara-Hofs mit kulturhistorischer und genetischer Vielfalt von Tieren und Pflanzen. Daneben haben die Gäste die Möglichkeit, in Kochkursen die traditionelle Appenzeller Küche kennen zu lernen. Das Feriendorf ist dank guter Auslastung auch wirtschaftlich ein Erfolg. Durch direkte Arbeitsplätze sowie Zusatzeinkommen für die Bauern und das lokale Gewerbe schafft es eine langfristige wirtschaftliche Perspektive für die Gemeinde und die ganze Region. Das Feriendorf ist zudem ein Absatzmarkt für lokale Spezialitäten wie etwa Käsereiprodukte.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- **Gesellschaft.** Anlage und Angebote sind auf die Begegnung zwischen Familien und Generationen sowie auf den Kontakt der meist städtischen Gäste mit der Landwirtschaft ausgelegt. Das Angebot umfasst eine professionelle Kinderbetreuung und Aktivitäten im Gesundheitsbereich. Ausserdem leistet die nicht gewinnorientierte Organisation Reka in ihren Unterkünften Ferienhilfe für finanziell Benachteiligte.
- **Umwelt.** Die Lage in Bahnhofsnahe mit Anbindung an den öffentlichen Verkehr und das nachhaltige Bauen punkto Energie, Materialien und Ausbau sind Meilensteine auf dem Weg zu einem nachhaltigen Tourismus in Urnäsch. Durch den engen Bezug zur Landwirtschaft wird zudem eine Sensibilisierung für Natur und Landschaft gefördert.
- **Wirtschaft.** Das Feriendorf hat die lokale Wirtschaft neu belebt. Zwei Drittel der Bau- und Unterhaltsarbeiten wurden an Unternehmen in der Region vergeben, Betrieb und Unterhalt werden durch lokale Akteure sichergestellt. Das Feriendorf fördert die lokale Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen stark: Seilbahnen, der öffentliche Verkehr, Läden und Restaurants können vom Tourismus profitieren.

Umsetzung

Unter Federführung der Gemeindebehörde wurden in Arbeitsgruppen gemeinsam mit der Bevölkerung Ideen zur Förderung des Tourismus in der Gemeinde entwickelt. Schliesslich setzte sich das Projekt Reka-Feriendorf durch. Im Rahmen der kommunalen Volksabstimmungen wurden daraufhin ein Baurechtsvertrag mit einer Dauer von 25 Jahren und einer Option auf Verlängerung sowie die Umzonung von gemeindeeigenem Industrieland mit grosser Mehrheit angenommen. Die Gründung der Feriendorf Urnäsch AG – 300 ihrer 850 Aktionärinnen und Aktionäre stammen aus Urnäsch und Umgebung – bildete die Basis für die Finanzierung des Bauvorhabens. Auch Gemeinde, Kanton und Bund beteiligten sich an der Finanzierung. Die direkte Vermietung der Ferienwohnungen durch die Reka ermöglicht ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis.

Dank der engen Zusammenarbeit mit örtlichen Landwirtschaftsbetrieben und Tourismusanbietern werden die Gäste für lokale und regionale Umwelt- und Landwirtschaftsthemen sensibilisiert.

Die Gemeinde stellt sich auf ihrer Website (www.urnaesch.ch) als familienfreundliches Dorf vor, auf der Website der Reka (www.reka.ch) erhält man zusätzliche Informationen zur Nachhaltigen Entwicklung.



Das Reka-Feriendorf Urnäsch hat sich gut in die Gemeinde und in die Landwirtschaft integriert.

Ergebnisse

Das Reka-Feriendorf Urnäsch hat sich bereits nach wenigen Jahren auf dem Markt der familien- und kinderfreundlichen touristischen Angebote etabliert. In der Sommersaison 2010 verbrachten hier 4800 Erwachsene und Kinder ihre Ferien. Die 50 Wohnungen waren durchschnittlich an 181 von 184 Tagen belegt, was einer Auslastung von 98 Prozent entspricht. Auf das ganze Jahr berechnet beträgt die Auslastung 70 Prozent. Dank seinem wirtschaftlichen Erfolg, der Beschäftigung von Personal aus der Region sowie der Kooperation mit der Landwirtschaft und weiteren Partnern geniesst das Feriendorf ein gutes Ansehen in der Bevölkerung. Die Ferienhäuser im Minergie-Eco-Standard erfüllen mit einem Energiebedarf von lediglich 30,55 Kilowattstunden pro Quadratmeter Wohnfläche und Jahr sehr hohe ökologische und energetische Anforderungen: Der Verbrauch entspricht drei Litern Heizöl pro Quadratmeter Wohnfläche und Jahr. Vom Bau der Ferienanlage geht ein spürbarer Impuls für die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde Urnäsch und der Region aus. So wurden rund dreissig Voll- oder Teilzeitstellen geschaffen und grösstenteils mit Personal aus Urnäsch und Umgebung besetzt. Fünf lokale Landwirte schlossen mit der Feriendorf Urnäsch AG Kooperationsverträge ab und erzielen dadurch ein jährliches Nebeneinkommen von 7000 bis 12'000 Franken.

Die Kundenzufriedenheit ist hoch, besonders was die Qualität der Ferienwohnungen, die intakte Natur, das vielfältige touristische Angebot der Region zwischen Säntis und Bodensee sowie die Freundlichkeit der Bevölkerung angeht.

Bewertung

Das Urnäser Feriendorf ist auch dank der starken Verankerung der Reka im Tourismus-Markt ein Erfolg. Die Bemühungen, die anfangs skeptischen Einwohnerinnen und Einwohner zu überzeugen und einzubinden, trugen Früchte. Die Gemeinde wies schon früher auf die Bedeutung der Landschaft für die Region hin und nahm dieses Anliegen in die Ortsplanrevision 2007 auf. Darin heisst es: «Eine Kombination von Ökologie und Regionalvermarktung der landwirtschaftlichen Produkte dürfte die Nachhaltige Entwicklung der Landschaft optimal vorantreiben.» Urnäsch ist ein gutes Beispiel dafür, wie «kalte Betten» vermieden werden können. Die Gemeinde steht für eine erfolgreiche Trendwende: Aus einer Abwanderungsgemeinde wurde der Ort am Fuss des Säntis zu einem ländlichen Innovationsstandort im Sinn der Nachhaltigen Entwicklung. Von der guten Auslastung des Reka-Feriendorfs profitiert auch die lokale Wirtschaft. Die von örtlichen Landwirten betreuten Freizeitangebote fördern den Kontakt zwischen Feriengästen und Einheimischen. Entstanden sind auch neue Wertschöpfungsketten, welche die Einkommenschancen und die Lebensqualität der Bevölkerung deutlich verbessern. Wünschenswert wäre eine vermehrte Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel durch die Gäste, ist doch das Feriendorf mit dem Zug bestens erreichbar. Bei derartigen Vorhaben lässt sich feststellen, dass die Vergabe nach den Regeln des öffentlichen Beschaffungswesens zuweilen im Widerspruch zu gewissen Anforderungen der Nachhaltigen Entwicklung steht. Ausserdem ist es wichtig, für eine transparente Abwicklung des Verfahrens zu sorgen.

Beispielcharakter

Das Reka-Feriendorf Urnäsch ist ein erfolgreiches Modell hinsichtlich der lokalen Verankerung des Tourismus in der Bevölkerung. Durch die Zusammenarbeit des Tourismus mit der Gemeinde, der Landwirtschaft und dem lokalen Gewerbe sowie den Einbezug von Umweltstandards beim Bau des Feriendorfes ist eine Nachhaltige Entwicklung gewährleistet. Planung und Bau des Reka-Feriendorfs haben erfreulicherweise weitere Projekte angeregt. Das vom Bund unterstützte Regionale Entwicklungsprojekt Urnäsch (REP) ermöglichte etwa den Aufbau eines modernen Milchverarbeitungsbetriebs, eines Käsereifungslagers sowie von Angeboten im Agrotourismus. Die Philosophie der Reka, einkommensschwachen Familien Ferien ermöglichen, hat Modellcharakter. Durch die Tourismusförderung mit Feriendörfern an wirtschaftlich schwächeren Orten hilft die Reka gleich doppelt.

Praktische Angaben

Zielgruppen	Gemeinde- und Kantonsbehörden; Planer und Trägerschaften von Ferienresorts.
Kosten	Baukosten: 19,4 Millionen Franken.
Finanzierung	Aktienkapital: 7,1 Millionen Franken. Reka: 2 Millionen Franken. Zinsloses Darlehen des Bundes: 3 Millionen Franken; Kanton und Private 4,1 Millionen Franken. Hypotheken: 5,2 Millionen Franken.
Ort	Gemeinde Urnäsch (2300 Einwohner), Kanton Appenzell Ausserrhoden.
Realisierung	Gründung der Feriendorf Urnäsch AG: 2003. Eröffnung des Reka-Feriendorfs: März 2008.
Kontakt	<p>Reka Feriendorf Urnäsch Appenzellerstrasse 11, 9107 Urnäsch Tel.: +41 (0)71 365 60 30 urnaesch@reka.ch</p> <p>Reka Neuengasse 15, 3001 Bern Tel. +41 (0)31 329 66 99 ferien@reka.ch</p> <p>Stefan Frischknecht Gemeindepräsident Dorfplatz 1, 9107 Urnäsch Tel. +41 (0)71 365 60 60 gemeinde@urnaesch.ar.ch</p>
Information	www.reka.ch ; www.urnaesch.ch
Vergleichbare Projekte	Vnà, Gemeinde Ramosch (GR): Pension Piz Tschütta, lokales Hotelprojekt in Zusammenarbeit mit der Dorfbevölkerung. www.hotelvna.ch



Lingua Natura: Im Naturpark neue Sprachen erlernen

Beschreibung

Das im Herbst 2010 initiierte Projekt Lingua Natura ist das erste Natur- und Kulturerlebnisangebot, das sich über fünf Naturpärke und über die Landesgrenze hinaus nach Italien erstreckt. Die Spracherlebniskurse führen die Gäste in eine der vier Landessprachen ein. Sie zeigen mit Gesprächen und Erlebnissen gemeinsam mit der einheimischen Bevölkerung die natürliche und kulturelle Vielfalt der Parklandschaften auf. Entwickelt wurde Lingua Natura im Landschaftspark Binnental (VS) mit der Unterstützung eines vom Netzwerk Schweizer Pärke eingesetzten Coachs. Ziel war es, mit dem Parco Naturale Veglia Devero (I) ein grenzüberschreitendes Angebot zu realisieren. Die Coachs bieten dabei den Parkträgerschaften, Tourismusorganisationen und Leistungsträgern Hilfestellungen bei der Angebotsentwicklung. Das für die Spracherlebniskurse erarbeitete Konzept stiess bei anderen Schweizer Pärken auf Interesse: 2011 wurde das Angebot von Lingua Natura auf alle vier Landessprachen und die Naturpärke Pfywald (VS), Beverin und Ela (GR) erweitert.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- **Gesellschaft.** Die Lancierung von Lingua Natura vertieft die aktive Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Parkträgerschaften über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus und fördert den Wissenstransfer. Die Kombination der Sprachlektionen mit Besuchen von Bauern-, Winzer- und Käseerei-Betrieben oder bei einem Holzschnitzer, Parkranger, einer Köchin oder einer Sagenerzählerin fördert den sozialen Austausch. Das Kennenlernen und Kosten örtlicher kulinarischer Spezialitäten runden das Angebot ab.
- **Umwelt.** Im Zentrum der Kurse stehen die einzigartigen Natur- und Kulturwerte der jeweiligen Pärke. Damit wird das Bewusstsein für ökologische



Mit dem Projekt Lingua Natura die Naturpärke und ihre Sprachen kennenlernen.

Besonderheiten der Parkgebiete gefördert. Auf vielfältigen Exkursionen wie etwa Wildbeobachtungen oder Heilkräuterwanderungen erweitern die Teilnehmenden ihr Wissen über Landschaftstypen, Geologie, Pflanzen- und Tierwelt.

- **Wirtschaft.** Neben der Erhaltung und Aufwertung der landschaftlichen, natürlichen und kulturellen Werte gehört die Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft zu den grundlegenden Aufgaben der Naturpärke. Das wirtschaftliche Potenzial liegt dabei hauptsächlich im Tourismus. Lingua Natura generiert Wertschöpfung für die Parkregionen, indem es lokale Arbeitskräfte, Dienstleister und Infrastrukturen berücksichtigt. Zudem fördert das Projekt die Vernetzung unter touristischen Anbietern, Gastronomie, Beherbergungsbetrieben und regionalen Produzenten. Im Rahmen der Kurse werden regionale Spezialitäten verkostet, was die Herstellung und den Verkauf von lokalen Produkten zusätzlich unterstützt.

Umsetzung

Ein wichtiges Ziel der Schweizer Pärke ist die Entwicklung marktfähiger, nachhaltiger Tourismusangebote. Das Netzwerk Schweizer Pärke startete mit finanzieller Unterstützung von Innotour eine Qualitätsoffensive zur Unterstützung der Pärke bei der Ausarbeitung eigenständiger und park-



Die Besichtigung eines Käselagers gehört zum Programm.

übergreifender touristischer Angebote. Herzstück des Projekts sind die bereits erwähnten Coachs, welche die Pärke besuchen und den Parkträgerschaften, Tourismusorganisationen und Leistungsträgern vor Ort Hilfestellung bei der Angebotsentwicklung bieten. Die parkübergreifenden Koordinationsaufgaben sowie die Vermarktung mit Prospekten, Inseraten und Internetseiten übernimmt das Netzwerk Schweizer Pärke. Sitzungen und regelmässige Treffen fördern den Erfahrungsaustausch: Dadurch vertieft sich die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren laufend. Dies hilft, die bisher gelegentlich einzelgängerische Arbeitsweise im Parkmanagement zu durchbrechen.

Das fünftägige Angebot richtet sich hauptsächlich an aktive, freizeit- und genussorientierte Gäste im Alterssegment 40+ aus städtischem Umfeld. Der Sprachunterricht umfasst drei bis vier Lektionen pro Tag in Italienisch, Deutsch, Französisch oder Rätoromanisch (Sutsilvan und Surmiran). Die Sprachreisen richten sich an Teilnehmende mit Sprachkenntnissen auf Anfängerniveau oder mittlerer Stufe. Die Kursgrösse liegt bei maximal zehn Personen. Das Angebot kombiniert die Sprachlektionen mit vielfältigen Ausflügen zu geologischen, floristischen, faunistischen, archäologischen, historischen und kulturellen Besonderheiten der Parkregionen. Auch kulinarische Entdeckungen wie zum Beispiel das Zubereiten einer lokalen Spezialität zusammen mit einer Bäuerin oder eine Degustation bei einem Winzer stehen auf dem Programm.

Die Kurse passen zur einheimischen Lebensweise in den Pärken und tragen zum Erhalt einer lebendigen Kultur bei. Nebst der Sensibilisierung der Gäste wird auch das Bewusstsein der einheimischen Bevölkerung für die eigenen Natur- und Kulturwerte gefördert. Am ersten Kurs im Frühjahr 2011 im Naturpark Veglia Devero nahmen sieben Personen teil. Das Angebot wurde von den Besucherinnen und Besuchern als sehr gut bewertet. Insbesondere die verschiedenen Ausflüge und Aktivitäten rund um parkspezifische Themen sowie die damit verbundenen Gespräche mit den Einheimischen wurden geschätzt.

Bewertung

Ein grosses Erlebnispotenzial von Lingua Natura ist der Austausch zwischen den oft urban geprägten Teilnehmerinnen und Teilnehmern und der einheimischen Bevölkerung in den ländlichen Parkregionen. Durch die Sprache wird so ein neuer Zugang zur Natur und Kultur geschaffen.

Im Projekt arbeiten verschiedene Anbieter zum Teil erstmals zusammen. Dadurch verbessert sich der Zusammenhalt zwischen Tourismus, Landwirtschaft, Kulturvereinen und Wanderleitern in der Region, wobei sich die Wertschöpfung auf verschiedene Bereiche erstreckt.

Der Bekanntheitsgrad der Spracherlebniskurse in Schweizer Pärken ist noch gering. Es handelt sich um ein Nischenprodukt. Die Mehrsprachigkeit aller Dokumente und die Kommunikation in mindestens drei Landessprachen bedeuten einen grossen Zeit- und Kostenaufwand für die Umsetzung. Besonders die Preiskalkulation der einzelnen Kurse stellt eine Herausforderung dar, gilt es doch, sich im vielfältigen Markt der nationalen und internationalen Sprachkursanbieter zu positionieren.

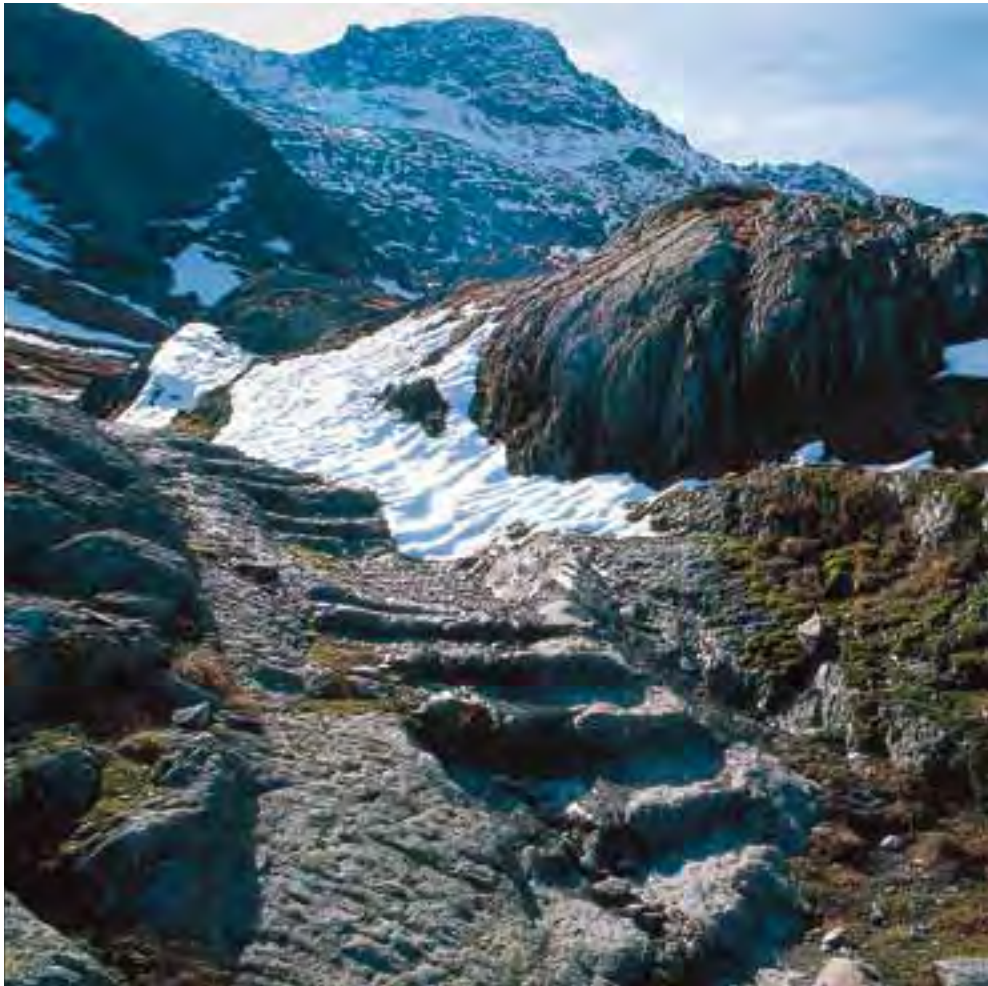
Es besteht die Möglichkeit, mit weiteren Pärken zusammenzuarbeiten.

Beispielcharakter

Der Naturpark als Schulzimmer ist innovativ und verringert die Sprachbarrieren zwischen den Schweizer Sprachgruppen. Die Feriengäste und die Einheimischen werden für lokale und regionale Natur-, Landschafts- und Kulturschätze sensibilisiert. Das park- und länderübergreifende Angebot verbessert den Erfahrungsaustausch und die Vernetzung zwischen den Akteuren der beteiligten Pärke.

Praktische Angaben

Zielgruppen	Naturpärke, Destinationen.
Kosten	Jahresbudget für Aufbau, Durchführung und Vermarktung: 10'000 Franken.
Finanzierung	SECO/Innotour: Teilfinanzierung der Coachs, Marketingmittel wie Internetseite, Flyer und Werbung, letzteres zum Teil auch mit dem Interregprojekt Envitour. Beteiligte Pärke: Netzwerk Schweizer Pärke.
Ort	Naturpärke Binntal, Pfyn-Finges, Beverin, Ela, Alpe Veglia e Alpe Devero (I).
Realisierung	Seit 2010.
Kontakt	Netzwerk Schweizer Pärke Tina Müller Montbijoustrasse 61, 3007 Bern Tel.: +41 (0)31 381 10 71 info@paerke.ch
Information	www.lingua-natura.com ; www.netzwerk-paerke.ch ; www.landschaftspark-binntal.ch ; www.pfyn-finges.ch ; www.naturpark-beverin.ch ; www.parc-ela.ch ; www.parcovegliadevero.it ; www.inno-tour.ch



Pilgerroute ViaFrancigena: Jahrhundertealtes Kulturerbe im Schritttempo erleben

Beschreibung

Langsamkeit wird zunehmend zum touristischen Verkaufsargument. In diesem Sinn lässt sich das Motto «Der Weg ist das Ziel» auch auf die Initiative der historischen Pilgerroute ViaFrancigena übertragen. Im Römischen Reich hatte die Route als Verbindung zwischen Rom und dem Norden Europas ursprünglich eine militärische Bedeutung. Erst später wurde sie zur Handelsachse und entwickelte sich im Lauf der Zeit zu einer der wichtigsten Pilger Routen Europas. Heute ist die Strecke eine der zwölf Routen im Tourismusprogramm Kulturwege Schweiz des Zentrums für Verkehrsgeschichte ViaStoria. Als Kulturweg des Europarats verbindet die ViaFrancigena Canterbury mit Rom. In 14 Etappen führt sie von Pontarlier (F) nach Aosta (I) durch die Schweiz. Wie alle Via-Routen will die ViaFrancigena einen natur- und kulturnahen Tourismus mit dem Langsamverkehr fördern. Mit einer guten Anbindung an den öffentlichen Verkehr verbindet die Route – auf einer Länge von 215 Kilometern durch die Schweiz – Wandern, gutes Essen und stilvolles Übernachten. Das Netz der Kulturwege Schweiz besteht aus historischen Routen, die auf wissenschaftlichen Grundlagen wie dem Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) basieren. Diese Wege sind wertvolle Landschaftselemente, die touristisch viel zu bieten haben: Hohlwege, gepflasterte Saumpfade und befestigte Strassen über die Alpenpässe.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- **Gesellschaft.** Über die Route der ViaFrancigena lassen sich die Attraktionen der Natur- und Kulturlandschaft zwischen Jura und Alpen zu Fuss und auf historischen Wegen entdecken. Die ViaFrancigena steht somit für die Aufwertung des natürlichen, kulturellen und immateriellen Erbes der Schweiz. Wie bei allen Routen der ViaStoria gehören Schul- und Bildungsaspekte



Die Abbatiale in Romainmôtier liegt an der ViaFrancigena.

zum Leitgedanken; entsprechendes Lern- und Informationsmaterial wird bereitgestellt. Die Entdeckungswanderungen tragen zudem zur physischen und psychischen Gesundheitsförderung bei. Nicht zuletzt ist die – durch den Europarat ausgezeichnete – ViaFrancigena ein Symbol für die europäische Zusammengehörigkeit.

- **Umwelt.** Zusätzlich zum Kulturangebot werden die Besucherinnen und Besucher auch für die Natur und Landschaft sensibilisiert. Die Kombination von Natur- und Kulturlandschaft ist eines der Hauptanliegen des Konzepts. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Zusammenarbeit der historischen Verkehrswege mit dem nationalen Netzwerk für Langsamverkehr SchweizMobil.
- **Wirtschaft.** Die ViaFrancigena ist eine Ergänzung zum jeweiligen regionalen Tourismusangebot. Zwischen ViaStoria und lokalen Tourismusunternehmen bestehen Kooperationen.

Umsetzung

Die ViaFrancigena gehört als Teil der Kulturwege Schweiz zum Tourismusprogramm von ViaStoria, einem Spin-off-Betrieb der Universität Bern. Im Auftrag des Bundes erarbeitete die Organisation in den Jahren 1984 bis



Historische Karrgeleise bei Sainte-Croix.

2003 das Bundesinventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) und entwickelte – gestützt darauf – ein Netz von nationalen (Via) und regionalen (ViaRegio) Kulturwegen.

Das Angebot wurde in Zusammenarbeit mit Bund und Kantonen sowie den lokalen Tourismusorganisationen aufgebaut. Letztere übernehmen die Vermittlung mit lokalen Unternehmen sowie Kulturinstitutionen und handeln die Konditionen der einzelnen Pauschalangebote aus. Dabei wird der öffentliche Verkehr optimal eingebunden.

Die ViaFrancigena beruht auf der Beschreibung des Wegs, dem Erzbischof Sigeric im Jahr 990 von Rom in seine Heimatstadt Canterbury folgte. Die offiziellen Etappenorte in der Schweiz sind Yverdon-les-Bains, Orbe, Lausanne, Vevey, Aigle, Saint-Maurice, Orsières und Bourg-Saint-Pierre. Einige Wegabschnitte an der ViaFrancigena wurden instand gestellt und neu beschildert. Als historische Verkehrswege stehen sie unter dem Schutz des Bundes. Auch viele weitere natürliche, landschaftliche und kulturelle Attraktionen entlang der ViaFrancigena werden durch Bund, Kantone und Gemeinden geschützt: so etwa das Hochmoor und die historischen Karrgeleise bei Sainte-Croix, die römischen Mosaiken in Orbe, die Abbatiale in Romainmôtier, die römischen Ruinen bei Vidy, das Unesco-Welterbe Lavaux, die Schlösser Chillon und Aigle, die Abtei von Saint-Maurice und die historische Strasse über den Grossen Sankt Bernhard.

Den Gästen stehen zwei Buchungszentralen zur Verfügung: im Kanton Waadt für den Jura und für das Lavaux-Gebiet, im Wallis für den Weg durch die Alpen. Das Angebot der ViaFrancigena wird mit viersprachigen Webauftritten von Schweiz Tourismus, SchweizMobil und Kulturwege Schweiz sowie gedrucktem Werbematerial beworben.

Ergebnisse

Für die Gäste stehen ein acht- und ein neuntägiges Pauschalangebot mit Gepäcktransport zur Auswahl. ViaStoria unterstützt den didaktischen Zugang zu den historischen Wegen mit geeignetem Lehrmaterial, das gemeinsam mit pädagogischen Hochschulen und der Stiftung Pro Patria erarbeitet wurde. Damit können Wanderleiterinnen und -leiter sowie Lehrpersonen Kinder und Jugendliche an geschichtliche Themen heranführen. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Tourismuspartnern gab ViaStoria zudem eine Informationsbroschüre für die Besucherinnen und Besucher heraus. Wie alle Kulturwege ist die ViaFrancigena auf der Webseite von SchweizMobil präsent, als Route 70 in der Rubrik Wanderland Schweiz. Die ViaFrancigena erfreut sich seit ihrer Eröffnung 2008 zunehmender Beliebtheit bei in- und ausländischen Gästen. Die meisten von ihnen bewandern die Route individuell einen Tag oder eine Woche. 2010 wurden rund 80 Buchungen mit insgesamt 400 Übernachtungen getätigt.

Bewertung

Die ViaFrancigena fördert das Wandern und das Entdecken von Natur und Landschaft. Damit trägt sie zu einem naturnahen Tourismus bei. Der ehemalige Pilgerweg ist trotz noch bescheidener Besucherzahlen gut in das Tourismusangebot entlang der Route integriert. Die beteiligten Orte könnten die Aufwertung ihrer Landschaft allerdings noch besser nutzen: So steht der Einbezug von Regionalprodukten vielerorts erst am Anfang. Biobetriebe und Ökohotels mit Label bilden bisher die Ausnahme. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht besteht noch Potenzial: Die ViaSpluga, einer der ältesten vergleichbaren Wege der Schweiz, generiert Einnahmen in der Höhe von jährlich über einer Million Franken.

Beispielcharakter

Die ViaFrancigena bietet naturnahen, stressfreien, erholsamen und umweltschonenden Tourismus und leistet damit einen Beitrag zur Nachhaltigen Entwicklung in der Westschweiz. Die Gebiete und Orte entlang der Route erfahren dadurch eine Aufwertung, die sie mit geringem Aufwand touristisch nutzen können. Als positiv ist auch die Beteiligung zahlreicher Akteure und ihre Zusammenarbeit hervorzuheben.

Praktische Angaben

Zielgruppen	Destinationen und Gemeinden entlang einer historischen Route.
Kosten	500'000 Franken für Konzeption, Aufbau, Marketing und Kommunikation der Lancierung.
Finanzierung	Für den Aufbau: Bund und Kantone im Rahmen der Neuen Regionalpolitik, Loterie Romande; anschliessend Übernahme des Marketings in die Kommunikationsstrategie der lokalen, regionalen und nationalen Partner.
Ort	Kantone Waadt und Wallis.
Realisierung	Seit 2008.
Kontakt	ViaStoria Suisse romande Sandro Benedetti Château de Saint-Maurice 1890 Saint-Maurice Tel.: +41 (0)24 485 41 60 sandro.benedetti@viastoria.ch
Information:	www.viafrancigena.ch ; www.viastoria.ch ; www.kulturwege-schweiz.ch ; www.schweizmobil.ch ; www.ivs.admin.ch (Bundesinventar historischer Verkehrswege der Schweiz IVS)



Die Region Yverdon-les-Bains Jura Lac lenkt in Richtung nachhaltiger Tourismus

Beschrieb

Die Region Yverdon-les-Bains Jura Lac umfasst sieben Teilregionen mit insgesamt 80 Gemeinden. Die Nachhaltige Entwicklung bildet einen der vier Pfeiler der strategischen Tourismusplanung 2009–2011. Die übrigen drei Pfeiler sind der Ausbau des Angebots, die Erschließung neuer Märkte und die Erreichung der finanziellen Eigenständigkeit. Im Rahmen der Werbung, der Struktur und der Infrastruktur muss die Tourismusedwicklung den drei Nachhaltigkeitsdimensionen Rechnung tragen. Der Tourismus soll demnach zum Bruttoinlandsprodukt, zur Schaffung neuer Arbeitsplätze, zur Bildung sowie zur Erschließung des Kultur- und Naturerbes beitragen. Diese Grundsätze bilden einen integrierenden Bestandteil der Kommunikation. Wegweisend sind insbesondere die Erfahrungen mit der Nachhaltigen Entwicklung von Yverdon-les-Bains: Diese Stadt führt seit dem Jahr 2000 eine Agenda21 und seit 2010 trägt sie das Label Energiestadt. Darüber hinaus evaluiert die Region in ihrem Bestreben um Nachhaltigkeit und in Übereinstimmung mit den Anforderungen des Bundes und des Kantons Waadt im Rahmen der Neuen Regionalpolitik mit der Boussole21 ihre neuen Projekte auf ihre Nachhaltigkeit.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- **Gesellschaft.** Die Angebote stützen sich auf das vielfältige Kulturerbe. Dazu gehören Schlösser und Abteien von landesweiter Bedeutung sowie drei historische Wege der ViaStoria. Eine wichtige Rolle spielen überdies die Bereiche Wellness, Sport und Gesundheit, wie das breite Angebot an Thermalbädern zeigt.
- **Umwelt.** Die Tourismusangebote nutzen die Natur- und Landschaftsschönheiten zwischen See und Jura wie zum Beispiel den Naturpark Jura vaudois

oder die Grande Caricaie am Neuenburgersee, eines der grössten Seeuferfeuchtgebiete der Schweiz. Die Region fördert zudem den Langsamverkehr und die Verwendung erneuerbarer Energien für ihre Infrastrukturen.

- **Wirtschaft.** Der Fokus wird unter anderem auf die Förderung von Regionalprodukten und Green Meeting-Angeboten für Unternehmen gelegt. Die Nachhaltige Entwicklung hat auch Eingang in das Strukturmanagement gefunden, etwa durch den Gebrauch von FSC-Papier oder durch die Nachhaltigkeitsbewertung von neuen Projekten.

Umsetzung

Die Regionalisierung von sieben Tourismusbüros und der 2009 erfolgte Zusammenschluss zur Vereinigung zur Entwicklung des Nördlichen Waadtlands (ADNV) waren erfolgreich: Durch stärkere Synergien und die Schaffung von drei Arbeitsstellen stieg die Effizienz. Im Rahmen der strategischen Tourismusplanung 2009 – 2011 wurden klare Ziele definiert, um die Einhaltung der Nachhaltigkeitsprinzipien zu gewährleisten. Durch das Angebot von Pauschalarrangements, die ökologische Überlegungen punkto Mobilität und Konsum einbeziehen, soll zudem eine bessere Inwertsetzung des regionalen Kultur- und Naturguts erreicht werden.

Ergebnisse

Bei der Umsetzung der neuen ADNV-Strategie standen unter anderem folgende Aktivitäten im Vordergrund:

- **Förderung von regionalen Produkten.** Das nach Minergie-Standard renovierte Gebäude Maison des Terroirs in Grandson dient den lokalen Produzenten als Schaufenster. In diesem Zusammenhang erhielten acht Restaurants in Yverdon und Umgebung das Label «Tables du Terroir» und verpflichteten sich, ein für die Region typisches Menü unter Angabe der Lieferanten anzubieten. Das Maison des Terroirs wurde bei seiner Eröffnung 2006 von Regio Plus unterstützt. Seit 2010 ist es finanziell selbständig, insbesondere dank dem Verkauf von Produkten sowie der Durchführung von Degustationen und Veranstaltungen. Auch die Zusammenarbeit mit dem Tourismus – das Maison des Terroirs beherbergt das lokale Tourismusbüro – trägt zum Erfolg bei. Empfohlen und unterstützt werden unter anderem folgende Angebote: das von Landwirten geführte Geschäft La Ferme in Yverdon-les-Bains, das regionale und saisonale Landwirtschaftsprodukte anbietet, und der Trüffelmarkt in Bonvillars. Dieser wurde 2009 lanciert und wird seither jährlich mit Erfolg in dieser für ihre Trüffelkultur bekannten Region am Fuss des Jura durchgeführt.
- **Nachhaltige Mobilität.** Die Region Yverdon-les-Bains Jura Lac liegt an einer wichtigen Verbindung zwischen der West- und der Deutschschweiz und



Mit dem Velo des Ausleihsystems die Region Yverdon-les-Bains entdecken.

ist daher leicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Dem Langsamverkehr wird ein hoher Stellenwert eingeräumt: Ausflüge zu Fuss, insbesondere auf den drei historischen Verkehrswegen Via Romana, Via Francigena und Via Salina bilden attraktive Angebote. Auch die Nutzung des Fahrrads wird gefördert, z.B. mit dem Veloverleih in Yverdon-les-Bains, dem Velopass, den E-Bike-Vermietungen in Ste-Croix, Yvonand und Orbe, dem Gratistransport der Velos auf der Zugstrecke Yverdon-les-Bains bis Ste-Croix und auf den Schiffen der Schifffahrtsgesellschaft des Neuenburger- und Murtensees. Ausserdem können Exkursionen auf Schiffen mit Elektrosolarantrieb unternommen werden. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten kostenlos ein Halbtax-Abonnement. Neben dem Tourismusbüro in Yverdon-les-Bains befindet sich ein Mobility-Carsharing-Stellplatz. In Zusammenarbeit mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Waadt (HEIG-VD) werden Pionierprojekte wie Planet Solar, die erste Weltumrundung mit einem Solarboot, oder Icare, eine Weltumrundung in einem mit Wind- und Sonnenenergie betriebenen Fahrzeug, gefördert.

- **Green Meeting-Angebote für Unternehmen.** In Zusammenarbeit mit zwei Hotels, die von der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) eine CO₂-Akkreditierung erhielten, wurde ein Pauschalangebot für verantwortungsvoll durchgeführte Seminare entwickelt. Die beiden Hotels sind verpflichtet, ihre Umwelteinwirkung durch zehn Massnahmen zu verringern. Dazu gehören unter anderem die Verwendung von Recyclingpapier, eine sinnvolle Abfalltrennung, der Einsatz umweltverträglicher Reinigungsmittel und der Einkauf

von Fleisch schweizerischer Herkunft. Im Angebot enthalten sind geführte Exkursionen in den Jura oder zum Pro Natura-Zentrum Champ-Pittet in der Grande Caricaie.

- **Natur und Nachhaltiger Tourismus.** Die Region Yverdon-les-Bains nimmt an den von der Groupe d'étude et de gestion (GEG) ins Leben gerufenen Arbeitsgruppen teil. Insbesondere ist sie an der paritätischen beratenden Kommission beteiligt, einer Plattform für den Austausch zwischen den Kantonen, Gemeinden, Tourismusdienstleistern sowie Vertretern von Interessen- und Nutzergruppen.
- **Bekennnis zum nachhaltigen Management.** Das Tourismusbüro verpflichtet sich auch im Tagesgeschäft zu nachhaltigem Handeln: Dazu gehört die Wahl einer FSC- und Imprim'vert-zertifizierten Druckerei, die nur Papier aus nachhaltiger Holzwirtschaft verarbeitet und auf den Einsatz von toxischen Substanzen verzichtet. Zudem werden nur lokal hergestellte, rezyklierbare Unternehmensgeschenke verteilt. Im Rahmen der Kommunikation wird der Nachhaltigen Entwicklung eine spezielle Internetseite gewidmet. Neue Projekte werden obligatorisch einer Nachhaltigkeitsbewertung mit dem vom Kanton Waadt entwickelten Kompass21 unterzogen (vgl. Beispiel S. 53).

Bewertung

Die Berücksichtigung der Nachhaltigen Entwicklung im Tourismus beschränkt sich nicht nur auf den Intensivtourismus in Grossstädten oder Skistationen. Die Verankerung der Grundsätze auf strategischer Ebene und deren Umsetzung durch die Region Yverdon-les-Bains Jura Lac belegen, dass Nachhaltigkeit auch in kleinerem Rahmen möglich ist. Weitere beispielhafte Projekte sind etwa der Erwerb von Solarschiffen, die in der Region hergestellt werden, oder die Teilnahme an «Europas 11»: Die Lancierung dieses Grossprojekts dient der Aufwertung des mittelalterlichen Kulturerbes von Romainmôtier (Cluniazenserabtei). Vorgesehen sind zudem unter anderem der Bau eines nachhaltigen Quartiers, einer kollektiven Holzheizung, eines Minergie-konformen Unterkunftsorts sowie die Verbesserung der öV-Anschlüsse und die Aufwertung der Biodiversität. Die Region nimmt auch die Problematik der Klimaveränderungen ernst: So hat sie kürzlich zusammen mit den Waadtländer Alpen eine Studie über die diesbezüglichen Konsequenzen für die Region in Auftrag gegeben.

Beispielcharakter

Auch für Regionen mit einem wenig intensiven Tourismus ist die Nachhaltige Entwicklung wichtig. Das strategische Engagement der Region Yverdon-les-Bains Jura Lac mit ihren innovativen Aktionen und einem umweltbewussten Management kann auch andere Tourismusdestinationen dazu motivieren, die Nachhaltige Entwicklung voranzutreiben.

Praktische Angaben

Zielgruppen	Tourismusdestinationen, Ortsansässige, regionale Tourismusdienstleister, Touristen.
Kosten	Jahresbudget: 1,6 Millionen Franken.
Finanzierung	Kanton: LADE (Gesetz des Kanton Waadt zur Förderung der Wirtschaftsentwicklung) und Bundesgesetz über Regionalpolitik, 80 Gemeinden, Regio Plus, Mitglieder, Kurtaxe.
Ort	Regionen: Grandson, Orbe, Romainmôtier, Ste-Croix/Les Rasses, Vallorbe, Yverdon-les-Bains und Yvonand.
Realisierung	2009 erfolgte die Zusammenlegung von sieben Tourismusbüros und der Einbezug der Nachhaltigen Entwicklung in die Tourismusstrategie.
Kontakt	Yverdon-les-Bains Région Jura/Lac (Association pour le développement du Nord vaudois ADNV) Dominique Faesch, Direktorin Regionaltourismus, Pl. de la Tannerie, 1400 Yverdon-les-Bains, Tel.: +41 (0)24 425 55 21 info@adnv.ch
Information	www.yverdonlesbainsregion.ch ; www.parc-jurassien.ch ; www.grande-caricaie.ch ; www.velopass.ch ; www.terroirs-region-grandson.ch ; www.meetgreen.com ; www.kompass21.ch

Aus den vorgestellten Beispielen ergeben sich eine Reihe von unterschiedlichen Aktionenmöglichkeiten. Träger dieser Möglichkeiten sind vor allem Gemeinden und Kantone, die Destinationen und touristische Leistungserbringer.

Die Vorschläge sollen dazu motivieren, nachhaltige Massnahmen umzusetzen. Sie zeigen thematisch unterschiedliche Zugänge auf. Isolierte Aktionen sind für eine Nachhaltige Entwicklung wenig relevant. Wichtiger ist, die verschiedenen Massnahmen untereinander zu koordinieren. Es ist durchaus möglich, mit punktuellen, kostengünstigen und leicht kommunizierbaren Massnahmen zu beginnen und diese später durch tiefer greifende und längerfristig ausgerichtete Elemente zu ergänzen.

Die Aktionenmöglichkeiten stützen sich auf nationale und internationale Kriterien, die im Zusammenhang mit dem Thema Nachhaltige Entwicklung und Tourismus ausgearbeitet wurden.¹⁷ Sie berücksichtigen die in der Strategie Nachhaltige Entwicklung¹⁸ und in der Wachstumsstrategie für den Tourismusstandort Schweiz¹⁹ genannten Herausforderungen und Massnahmen. Zum besseren Verständnis wurden diese Stossrichtungen den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft – sowie der querschnittsorientierten Dimension Management zugeordnet.

¹⁷ Global Sustainable Tourism Criteria, 2008; Bieger und Rütter, 2004; Baumgartner, 2009; Siegrist, Boesch und Renner, 2009

¹⁸ Schweizerischer Bundesrat, 2012

¹⁹ Schweizerischer Bundesrat, 2010

Klima

Der Alpenraum gehört nicht nur zu den beliebtesten Tourismusregionen, sondern auch zu jenen Erholungsgebieten, die vom Klimawandel am stärksten betroffen sind. Gleichzeitig trägt der Tourismus rund fünf Prozent zum globalen und nationalen CO₂-Ausstoss und somit zur Klimaerwärmung bei.²⁰

Aktionsmöglichkeiten

	1	2	3	4
● Lancieren von Massnahmen, um den Energieverbrauch zu reduzieren und das Verkehrsmanagement zu optimieren.	●	●	●	●
● Fördern der konsequenten Anwendung des Verursacherprinzips; die Lenkung erfolgt mit finanziellen Anreizen.	●	○	○	○
● Ermutigung der Reisenden, ihren CO ₂ -Ausstoss zu reduzieren über Adhoc-Instrumente wie www.myclimate.org oder www.leclimatentrenosmains.org .	○	○	●	●
● Kompensieren des tourismusbedingten CO ₂ -Ausstosses. Bevölkerung und Gäste sollen für das Problem des Klimawandels sensibilisiert werden.	○	●	●	●
● Fördern von innovativen und diversifizierten touristischen Angeboten. Dazu gehört der alpine Sommertourismus.	○	○	●	●
● Entwickeln und Umsetzen von umweltverträglichen Strategien im Schneesport.	●	○	●	●
● Verstärken der Prävention der Risiken von Naturgefahren durch raumplanerische und technische Massnahmen.	●	○	○	○

1 Kantone
2 Gemeinden

3 Destinationen
4 Touristische Leistungserbringer

Energie

In der Schweiz stieg der Verbrauch an Endenergie seit 1990 um fast zehn Prozent. Im Tourismussektor werden zehn Prozent des Gesamtverbrauchs konsumiert.²¹ Mittel- und langfristig werden die Energiepreise deutlich ansteigen.

Aktionsmöglichkeiten

	1	2	3	4
● Integrieren einer Energieplanung im kommunalen Nutzungsplan und in den Strategien auf regionaler Ebene.	●	●	○	○
● Teilnahme am Programm Energiestadt.	○	●	○	○
● Fördern von Energiesparmassnahmen bei Gebäuden. Bestehende Gebäudehüllen können wärmegeklämmt werden, Neubauten systematisch im Minergie-P- beziehungsweise P-Eco-Standard erstellt werden. www.dasgebäudeprogramm.ch	●	●	○	●
● Verwenden von Geräten mit Kennzeichnung A++ auf der Energieetikette. www.hotelpower.ch	○	○	○	●
● Bekanntmachen und Fördern des Fragebogentools Effi-check auf www.profit.ch . Für die Bereiche Hotel- und Gastronomie existieren spezifische Branchenmodule.	●	○	●	○
● Fördern der Fernwärme zum Beispiel durch Holzsznittelheizungen.	●	●	○	○
● Nutzen von Ökostromangeboten der Elektrizitätswerke wie etwa des Labels Naturmade star und Nutzen der Einspeisemöglichkeiten für private Stromproduzenten.	○	●	○	●
● Installieren von Sonnenkollektoren – etwa an öffentlichen Gebäuden, Hotels, Bergbahnstationen oder Lawinerverbauungen.	●	●	○	●

20 UNWTO/UNEP/WMO, 2008; CIPRA, 2011

21 Müller, 2007

Raumentwicklung

Sei es als Eigentum oder als Mietobjekt: 8,5 Prozent der Schweizer Haushalte besitzen eine Zweitwohnung. Fünf von sechs dieser Zweitwohnungen werden für Ferien und Freizeit Zwecke genutzt. Zwei Drittel dieser Appartements werden weniger als acht Wochen pro Jahr gebraucht.²²

Aktionsmöglichkeiten

- Ausarbeiten einer regionalen und überkommunalen Richt- und Nutzungsplanung.
- Erneuern von Dorfkernen und Verdichten des Siedlungsgebiets touristischer Zentren nach innen.
- Definieren spezifischer Zonen in der kommunalen Richt- und Nutzungsplanung, in denen die Hotellerie erhalten und gefördert wird. Ebenso können Zonen definiert werden, die als Wohngebiet für die einheimische Bevölkerung reserviert sind.
- Veranstalten von Ideenwettbewerben: Sind neue Gebäude, Infrastruktur- und Nebenanlagen geplant, soll die Qualität in ästhetischer und ökologischer Hinsicht gesteigert werden.
- Einsetzen von Instrumenten, die zur Evaluierung der Nachhaltigkeit dienen, wenn Infrastrukturanlagen, Gebäude und Quartiere geplant oder realisiert werden. Von besonderem Nutzen kann die Methodik «Albatros» oder das Hilfsmittel «Nachhaltige Quartiere by Sméo» sein.²³

	1	2	3	4
● Ausarbeiten einer regionalen und überkommunalen Richt- und Nutzungsplanung.	●	●	○	○
● Erneuern von Dorfkernen und Verdichten des Siedlungsgebiets touristischer Zentren nach innen.	●	●	○	○
● Definieren spezifischer Zonen in der kommunalen Richt- und Nutzungsplanung, in denen die Hotellerie erhalten und gefördert wird. Ebenso können Zonen definiert werden, die als Wohngebiet für die einheimische Bevölkerung reserviert sind.	●	●	○	○
● Veranstalten von Ideenwettbewerben: Sind neue Gebäude, Infrastruktur- und Nebenanlagen geplant, soll die Qualität in ästhetischer und ökologischer Hinsicht gesteigert werden.	●	●	○	○
● Einsetzen von Instrumenten, die zur Evaluierung der Nachhaltigkeit dienen, wenn Infrastrukturanlagen, Gebäude und Quartiere geplant oder realisiert werden. Von besonderem Nutzen kann die Methodik «Albatros» oder das Hilfsmittel «Nachhaltige Quartiere by Sméo» sein. ²³	●	●	○	○

1 Kantone
2 Gemeinden

3 Destinationen
4 Touristische Leistungserbringer

Aktionsmöglichkeiten (Fortsetzung)

- Integrieren von Anforderungen für den Erhalt von Natur- und Landschaftsqualität in Raumplanungsinstrumente wie Richt-, Regional- und Nutzungspläne.
- Durchführen von tourismusorientierten Landschaftsentwicklungskonzepten.
- Umsetzen von Massnahmen, um die kalten Betten in Tourismusorten zu begrenzen. Es könnten Zweitwohnungen kontingentiert, Lenkungsabgaben festgelegt und Zonen für die Hotellerie geschaffen werden. Sinnvoll wäre es, Anreize zur Vermietung von Zweitwohnungen zu schaffen.
- Begünstigen von neuen Ferienanlagen mit Sport- und Freizeitstrukturen, die nachhaltig gebaut werden.
- Integrieren des Aspekts der Naturgefahren in die Raumplanungsinstrumente.

	1	2	3	4
● Integrieren von Anforderungen für den Erhalt von Natur- und Landschaftsqualität in Raumplanungsinstrumente wie Richt-, Regional- und Nutzungspläne.	●	●	○	○
● Durchführen von tourismusorientierten Landschaftsentwicklungskonzepten.	○	●	○	○
● Umsetzen von Massnahmen, um die kalten Betten in Tourismusorten zu begrenzen. Es könnten Zweitwohnungen kontingentiert, Lenkungsabgaben festgelegt und Zonen für die Hotellerie geschaffen werden. Sinnvoll wäre es, Anreize zur Vermietung von Zweitwohnungen zu schaffen.	●	●	○	○
● Begünstigen von neuen Ferienanlagen mit Sport- und Freizeitstrukturen, die nachhaltig gebaut werden.	●	●	○	○
● Integrieren des Aspekts der Naturgefahren in die Raumplanungsinstrumente.	●	○	○	○

22 ARE, 2009

23 ARE, 2007; ARE, 2011

Mobilität

Wer in die Ferien fährt, lässt sein Auto selten zu Hause stehen: In den Alpen werden 84 Prozent der Urlaubsreisen mit dem eigenen Wagen unternommen. Rund 75 Prozent der touristischen CO₂-Emissionen gehen auf das Konto Verkehr.²⁴

Aktionsmöglichkeiten

- | | 1 | 2 | 3 | 4 |
|--|---|---|---|---|
| ● Bereitstellen von leistungsfähigen öffentlichen Verkehrsmitteln für die gesamte Reisekette. Dazu gehören Bahn und Bus. | ● | ● | ○ | ○ |
| ● Bereithalten von Gästepauschalen inklusive finanziellen Anreizen zur Anreise mit Bahn und Bus. Ein praktisches Angebot ist der Tür-zu-Tür-Gepäcktransport. | ○ | ○ | ● | ● |
| ● Bereitstellen eines umfassenden Mietangebots wie etwa der Skiausrüstung vor Ort. So wird das Gepäckvolumen im Anreiseverkehr minimiert. | ○ | ○ | ○ | ● |
| ● Bereitstellen von Ortsbussystemen, Carsharing-Möglichkeiten und alternativen Mobilitätsangeboten wie etwa E-Scooter oder E-Smart. | ○ | ● | ● | ○ |
| ● Fördern von autofreien Ferienorten. | ● | ● | ● | ○ |
| ● Anlegen von Fussgängerzonen, öffentlichen Räumen und Plätzen für den kulturellen und sozialen Austausch. | ○ | ● | ○ | ○ |
| ● Bereitstellen von attraktiven Fuss- und Velowegnetzen. Langsamverkehrsmittel wie Velos und Trottinette können etwa über «Schweiz rollt» verliehen werden. Netzwerke für Veloselbstbedienung wie der Velopass sollen unterstützt und Anreize für den Einsatz von E-Bikes geschaffen werden. | ● | ● | ○ | ○ |
| ● Schaffen von Angeboten, die auf Langsamverkehr basieren: Kulturwege zu Fuss begehen, Ferien mit dem Velo mit separatem Gepäcktransport. | ● | ● | ● | ○ |

1 Kantone
2 Gemeinden

3 Destinationen
4 Touristische Leistungserbringer

Natur und Landschaft

Zwischen 1983 und 2007 wurden in der Schweiz 600 km² Land überbaut, eine Fläche so gross wie der Genfersee. Infolge der steigenden Nutzungsintensität steht die Landschaft unter Druck. Kulturland sowie Lebens- und Erholungsraum für Menschen, Tiere und Pflanzen gehen verloren.

Aktionsmöglichkeiten

- | | 1 | 2 | 3 | 4 |
|---|---|---|---|---|
| ● Schaffen und Weiterentwickeln von Parks von nationaler Bedeutung. | ● | ● | ○ | ○ |
| ● Schaffen von Waldreservaten. | ● | ● | ○ | ○ |
| ● Schützen und Renaturieren von Naturflächen; dazu gehören Wasserläufe, Flüsse, Wälder, Moorgebiete und Trockengebiete. Gäste, öffentliche Verwaltungen und Vereine können dabei mit einbezogen werden. | ● | ● | ○ | ○ |
| ● Festlegen von Wildruhezonen, hauptsächlich im Winter (siehe die Kampagne «Respektiere deine Grenzen»). | ● | ● | ○ | ○ |
| ● Sensibilisieren der Besucherinnen und Besucher, die dazu ermuntert werden, die Natur zu respektieren. In sensiblen Zonen helfen Besucherlenkungssysteme. | ● | ● | ● | ● |
| ● Umsetzen von gemeinsamen regionalen Biodiversitätsprogrammen mit Akteuren aus dem Tourismus, der Land- und Forstwirtschaft sowie des Naturschutzes. | ● | ● | ● | ○ |
| ● Festlegen und Pflege von innerstädtischen Flächen für Fauna und Flora; Anlegen von so genannten grünen und blauen Korridoren, die den Touristen kommuniziert werden. | ○ | ● | ● | ○ |
| ● Ökologisches Umgestalten von Erholungsräumen. | ● | ● | ○ | ○ |
| ● Differenzierter Unterhalt von Grünflächen und öffentlichen Anlagen. | ● | ● | ○ | ● |
| ● Zur Verfügung stellen natürlicher Freiräume, in denen Kinder spielen und die Natur erfahren können. | ○ | ● | ○ | ● |
| ● Ausarbeiten von natur- und kulturnahen Angeboten (siehe www.naturkultur-erlebnis.ch). | ○ | ○ | ● | ● |

24 CIPRA, 2011

Natürliche Ressourcen und Abfall

Natürliche Ressourcen sind begrenzt. Für das Wohlbefinden der heutigen und der kommenden Generationen sind fruchtbare Böden, Wasser in guter Qualität und saubere Luft unerlässlich.

Aktionsmöglichkeiten

- Integrale Bewirtschaftung des Wassers im Einzugsgebiet. Berücksichtigt werden die verschiedenen Funktionen des Wassers wie Trinkwasser, Abwasser, Energie, Erholung und Biodiversität.
- Nach Möglichkeit Verzicht auf künstliche Beschneidung. Falls diese unvermeidlich ist, muss die Umwelt geschont werden: So sollen in Fließgewässern Restwassermengen gewährleistet und Eingriffe in die Landschaft minimiert werden (vgl. dazu Skipisten und Beschneidung).²⁵
- Zurückhaltendes Ausbringen von Auftausalz.
- Fördern von wassersparenden Technologien in Gastronomie und Hotellerie.
- Fördern von Anlagen zum Sammeln von Regenwasser.
- Bevorzugen von Bodenbelägen wie Rasenpflaster oder Schotter bei der Umgebungsgestaltung, da diese die Regenwasserversickerung und damit die Anreicherung des Grundwassers ermöglichen.

	1	2	3	4
● Integrale Bewirtschaftung des Wassers im Einzugsgebiet. Berücksichtigt werden die verschiedenen Funktionen des Wassers wie Trinkwasser, Abwasser, Energie, Erholung und Biodiversität.	●	●	○	○
● Nach Möglichkeit Verzicht auf künstliche Beschneidung. Falls diese unvermeidlich ist, muss die Umwelt geschont werden: So sollen in Fließgewässern Restwassermengen gewährleistet und Eingriffe in die Landschaft minimiert werden (vgl. dazu Skipisten und Beschneidung). ²⁵	○	●	○	●
● Zurückhaltendes Ausbringen von Auftausalz.	●	●	○	●
● Fördern von wassersparenden Technologien in Gastronomie und Hotellerie.	○	○	○	●
● Fördern von Anlagen zum Sammeln von Regenwasser.	●	●	○	●
● Bevorzugen von Bodenbelägen wie Rasenpflaster oder Schotter bei der Umgebungsgestaltung, da diese die Regenwasserversickerung und damit die Anreicherung des Grundwassers ermöglichen.	○	●	○	●

1 Kantone
2 Gemeinden

3 Destinationen
4 Touristische Leistungserbringer

Aktionsmöglichkeiten (Fortsetzung)

- Vermeiden des Einsatzes von schädlichen Reinigungsmitteln, vor allem beim Schwimmbadunterhalt. Ökologische Schwimmteiche sollen gefördert werden.
- Vermeiden von Terrainveränderungen bei Neubauten und Neuanlagen wie Golfplätzen und Skipisten.
- Vermeiden oder Einschränken des Einsatzes von verunreinigenden Substanzen beziehungsweise von Herbiziden und Schneehärtern.²⁶
- Schaffen von autofreien Ortszentren in Tourismusgebieten.
- Begrenzen des Feinstaubausstosses bei Kaminen und Holzheizungen.
- Vermindern von Verpackungsmaterial, insbesondere bei regionalen Lebensmitteln.
- Sammeln und Verwerten von Grünabfällen.
- Einrichten von Sammelstellen und Abfalleimern, um den Kehricht zu trennen.
- Erstellen und Verteilen von fremdsprachigem Informationsmaterial über die Abfalltrennung.

	1	2	3	4
● Vermeiden des Einsatzes von schädlichen Reinigungsmitteln, vor allem beim Schwimmbadunterhalt. Ökologische Schwimmteiche sollen gefördert werden.	○	●	○	●
● Vermeiden von Terrainveränderungen bei Neubauten und Neuanlagen wie Golfplätzen und Skipisten.	○	○	○	●
● Vermeiden oder Einschränken des Einsatzes von verunreinigenden Substanzen beziehungsweise von Herbiziden und Schneehärtern. ²⁶	○	○	○	●
● Schaffen von autofreien Ortszentren in Tourismusgebieten.	○	●	○	○
● Begrenzen des Feinstaubausstosses bei Kaminen und Holzheizungen.	●	●	○	●
● Vermindern von Verpackungsmaterial, insbesondere bei regionalen Lebensmitteln.	○	○	○	●
● Sammeln und Verwerten von Grünabfällen.	○	●	○	●
● Einrichten von Sammelstellen und Abfalleimern, um den Kehricht zu trennen.	○	●	○	●
● Erstellen und Verteilen von fremdsprachigem Informationsmaterial über die Abfalltrennung.	●	●	○	○

25 BAFU, 2009

26 BAFU, 2007

Wertschöpfung

Mit jährlichen Einnahmen von knapp 30 Milliarden Schweizer Franken leistet der Tourismus einen wichtigen Beitrag an die Wirtschaftskraft der Schweiz. Auch andere Sektoren wie das Gewerbe, die Landwirtschaft und Dienstleistungsbetriebe profitieren vom Tourismus.

Aktionsmöglichkeiten

- Unterstützen des Anbaus und Absatzes regionaler Erzeugnisse, insbesondere von Bioprodukten.
- Aufbau von Agrotourismus gemeinsam mit den Bauern.
- Aufbau eines Direktvermarktungssystems gemeinsam mit der Land- und Forstwirtschaft sowie dem übrigen Gewerbe.
- Verwenden von lokal vorkommenden Rohstoffen wie beispielsweise Holz, wenn touristische Infrastrukturen gebaut werden.

	1	2	3	4
● Unterstützen des Anbaus und Absatzes regionaler Erzeugnisse, insbesondere von Bioprodukten.	●	○	○	●
● Aufbau von Agrotourismus gemeinsam mit den Bauern.	○	○	●	●
● Aufbau eines Direktvermarktungssystems gemeinsam mit der Land- und Forstwirtschaft sowie dem übrigen Gewerbe.	●	○	●	●
● Verwenden von lokal vorkommenden Rohstoffen wie beispielsweise Holz, wenn touristische Infrastrukturen gebaut werden.	●	●	○	●

1 Kantone
2 Gemeinden

3 Destinationen
4 Touristische Leistungserbringer

Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit

Der Tourismus muss wettbewerbsfähig sein. Voraussetzung dafür sind produktive Betriebe und Leistungsträger.

Aktionsmöglichkeit

- Evaluieren, wie sich Investitionen auf die Umwelt und die Gesellschaft auswirken.
- Bekanntmachen bestehender finanzieller Anreizsysteme, die innovative, der Nachhaltigen Entwicklung verpflichtete Projekte fördern.
- Entwickeln von Masterplänen für Investitionen der öffentlichen Hand, die mit den touristischen Zielen der Destinationen abgestimmt sind.
- Fördern einer zukunftsfähigen Hotellerie beziehungsweise eines nachhaltigen Unterkunfts- und Gastrossektors. Bekanntmachen von Umwelt- und Nachhaltigkeitslabels.

	1	2	3	4
● Evaluieren, wie sich Investitionen auf die Umwelt und die Gesellschaft auswirken.	●	●	○	●
● Bekanntmachen bestehender finanzieller Anreizsysteme, die innovative, der Nachhaltigen Entwicklung verpflichtete Projekte fördern.	●	●	●	○
● Entwickeln von Masterplänen für Investitionen der öffentlichen Hand, die mit den touristischen Zielen der Destinationen abgestimmt sind.	●	●	●	○
● Fördern einer zukunftsfähigen Hotellerie beziehungsweise eines nachhaltigen Unterkunfts- und Gastrossektors. Bekanntmachen von Umwelt- und Nachhaltigkeitslabels.	●	○	●	●

Diversifizierung

Die Schweizer Bergdestinationen sind im Allgemeinen von guten Schneesverhältnissen abhängig. Eine touristische Angebotsdiversifizierung über alle Saisons verringert diese Abhängigkeit.

Aktionsmöglichkeiten

	1	2	3	4
● Stärken des Sommerangebots und Erweitern der Angebotspalette im Frühling und Herbst.	●	○	●	●
● Beachten des Ressourcenverbrauchs, wenn neue Angebote entwickelt werden.	●	○	●	●
● Bereitstellen bedürfnisgerechter Angebote für Senioren, Junioren und Kinder.	●	●	●	●
● Schaffen von innovativen, natur- und kulturnahen touristischen Angeboten.	○	○	●	●
● Entwickeln von Pilotmodellen für Nachhaltigkeit im Tourismus.	●	●	●	●
● Schaffen von Angeboten im Bereich nachhaltiger Konferenztourismus für Unternehmen.	○	○	●	●
● Verstärken der Zusammenarbeit zwischen Personen aus dem Tourismus sowie regionalen und lokalen Akteuren. Synergien sollen genutzt und die lokale Kreativität gefördert werden. Bildungsakteure, Wissenschaft und NGOs werden vernetzt.	○	●	●	●

1 Kantone 3 Destinationen
 2 Gemeinden 4 Touristische Leistungserbringer

Aus- und Weiterbildung

Bildung ist ein Schlüsselfaktor, um die Nachhaltige Entwicklung im Tourismus zu integrieren und Fachkenntnisse weitergeben zu können.

Aktionsmöglichkeiten

	1	2	3	4
● Anbieten von Aus- und Weiterbildungskursen in touristischen Kantonen und Regionen mit Fokus auf der Nachhaltigen Entwicklung.	●	○	●	○
● Bereitstellen von qualitativ hochwertigen Lehrstellen in touristischen Betrieben.	○	●	●	●
● Unterstützen der Mitarbeitermobilität. Es sollen Praktikumsstellen für Auszubildende sowie Austauschmöglichkeiten mit anderen Organisationen und Institutionen geschaffen werden.	○	○	●	●
● Fördern der Dienstleistungsqualität. Dabei kann die Vergabe von Labels hilfreich sein, beispielsweise durch den Schweizer Tourismus-Verband (Stufe Q3).	○	○	●	●

Grundversorgung und Gesundheit

In ländlichen Regionen sind öffentliche Dienstleistungen und Teile des Service public gefährdet. Die Gesundheitsprävention hat im gesamten touristischen Angebot viel Potenzial.

Aktionsmöglichkeiten

	1	2	3	4
● Schaffen von Kombinationen zwischen Detailhandel wie Lebensmittelgeschäften und öffentlichen Dienstleistungen wie Poststellen und Tourismusbüros.	●	●	●	○
● Erhalten von Angeboten des Service public im Energie- und Telekommunikationsbereich. An Verkehrsverbindungen in der Peripherie soll festgehalten werden.	●	●	○	○
● Schaffen und Weiterentwickeln von Gesundheitsangeboten und naturnahen Entspannungsmöglichkeiten. Dazu gehören Natur-Wellness und Kosmetikprodukte in Bioqualität.	○	○	●	●
● Unterstützen einer gesunden Ernährung mit regionalen Erzeugnissen, biologischen Angeboten und Diätprodukten.	○	○	●	●
● Anpassen der Tourismusinfrastruktur an die Bedürfnisse älterer und behinderter Menschen. Möglich ist ein spezifisches Betreuungsangebot.	○	●	○	●
● Unterstützen der Hotellerie und Gastronomie, wenn Labels wie Goût mieux, Fourchette verte, Slow Food oder Semaine du Goût verwendet werden.	●	○	○	○

1 Kantone 3 Destinationen
 2 Gemeinden 4 Touristische Leistungserbringer

Soziale Kohäsion

Ein gutes Einvernehmen zwischen der einheimischen Bevölkerung, den Touristen und den touristischen Leistungsträgern ist für den sozialen Zusammenhalt unerlässlich. Es legt die Basis für Gastfreundlichkeit und ermöglicht Tourismusdestinationen, sich ausgewogen zu entwickeln.

Aktionsmöglichkeiten

	1	2	3	4
● Sensibilisieren der lokalen Akteure sowie der Gäste für die Qualität von kulturellen und natürlichen Ressourcen.	○	●	●	●
● Nutzen neuer Kommunikationstechnologien, mit deren Hilfe Informationsangebote über die Region sowie Aktivitäten und Angebote im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung geschaffen werden.	●	●	●	●
● Gezielte Informationen für Unternehmen und Private, wie öffentliche Grünanlagen und Gärten hinsichtlich Energie, Wasser oder Biodiversität fachgerecht gestaltet werden können.	●	●	○	○
● Initiieren von sektorenübergreifenden Projekten zwischen touristischen Leistungsträgern und Non-Profit-Organisationen.	●	○	●	●
● Schaffen von Pilotprojekten und Programmen, um die Nachhaltigkeit im Tourismus zu fördern.	●	○	○	○
● Partizipieren der lokalen Bevölkerung in Entscheidungsfindungs- und Problemlösungsprozessen.	●	●	○	○
● Einführen lokaler Nachhaltigkeitsprozesse vom Typ Agenda 21 in Gemeinden und Regionen. Dabei sollen alle Akteure mitwirken: Nach einer Bestandesaufnahme bezüglich der Nachhaltigen Entwicklung werden Ziele festgelegt und ein Aktionsplan erstellt.	●	●	○	○
● Schaffen von Angeboten, die generationenübergreifend sind.	○	○	●	●
● Schaffen von familienfreundlichen Ferienangeboten unter dem STV-Gütesiegel «Familien willkommen».	○	○	●	●
● Unterstützen des Zusammenhalts von in- und ausländischen Arbeitnehmern sowie ihren Familien durch interkulturelle Aktivitäten und Veranstaltungen. Es können Sprachkurse oder -austausch etwa durch die Sprachlernmethode Tandem angeboten werden.	●	●	○	○

Kultur

Jede Tourismusdestination hat ihre eigene regionale Identität. Die traditionellen und die modernen kulturellen Werte bestimmen mit, wie sich das touristische Angebot entwickelt.

Aktionsmöglichkeiten

	1	2	3	4
● Erstellen und Kommunizieren eines lokalen respektive regionalen Inventars des baukulturellen Erbes. Dazu gehören Gebäude, Infrastruktur und Kulturwege.	●	●	○	○
● Entwickeln von geführten kulturtouristischen Angeboten und Schaffen von Themen- und Erlebnisrouten, die einen Bezug zur Geschichte und Aktualität der Region haben.	○	○	●	●
● Fördern von Musik, Film, Video, Malerei und Literatur.	●	●	●	●
● Unterstützen zeitgenössischer, qualitativ hochstehender Architektur beispielsweise durch Wettbewerbe.	●	●	○	●
● Erhalten und Aufwerten kulinarischer und kunsthandwerklicher Traditionen.	●	○	○	●
● Fördern von Liedgut, Sprachgut, Dialekten und des gemeinsamen Erlebens mit den Gästen.	●	○	○	●

1 Kantone 3 Destinationen
 2 Gemeinden 4 Touristische Leistungserbringer

Wohn- und Arbeitsbedingungen

In Tourismusregionen stehen Bevölkerung und Arbeitnehmende vor den gleichen Herausforderungen: Sie werden konfrontiert mit steigenden Wohnungsmieten und Lebenshaltungskosten.

Aktionsmöglichkeiten

	1	2	3	4
● Erhalten von ausreichendem und bezahlbarem Wohnraum – einerseits für die Bevölkerung, andererseits für die Angestellten in Tourismusregionen. Sie sollen möglichst nahe an ihrem Arbeitsplatz leben können.	●	●	○	○
● Einfordern der Einhaltung des Gesamtarbeitsvertrags, der Mindestlöhne garantiert. Vorzeigebetriebe sollen öffentlich gelobt werden.	●	○	○	○
● Schaffen von Chancengleichheit zwischen den weiblichen und männlichen Mitarbeitenden, unabhängig von deren Herkunft.	○	○	○	●
● Angleichen der Löhne von Männern und Frauen in touristischen Berufen.	○	○	○	●

Nachhaltiges Management

Die Verwaltung und das Management nach den Prinzipien der Nachhaltigen Entwicklung verlangen einen transversalen Ansatz. Damit werden die Akteure der städtischen, ländlichen und alpinen Tourismusdestinationen vernetzt.

Aktionsmöglichkeiten

	1	2	3	4
● Ausarbeiten von Chartas, Konzepten oder Richtlinien, welche die Nachhaltige Entwicklung nachweislich fördern.	●	●	●	○
● Anwenden der Nachhaltigen Entwicklung im Management touristischer Unternehmen beispielsweise durch integriertes Managementsystem, Ökologie im Büro, Mobilitätskonzept im Unternehmen oder Leitlinien für die Organisation von Apéros.	○	○	●	●
● Verwenden von Nachhaltigkeits-, Umwelt- und Qualitätslabels für touristische Dienstleistungen. Möglich sind die Durchführung von Zertifizierungen, etwa dem Umweltmanagement nach ISO 14001, oder das Annehmen von Empfehlungen wie beispielsweise ISO 26000 Corporate Social Responsibility, das Steinbock-Label oder das EU-Umweltzeichen.	○	○	●	●
● Gewährleisten der Kohärenz zwischen der Tourismuspolitik und den verschiedenen Sektoralpolitiken der Kantone, Regionen und Gemeinden in Bezug auf Raumentwicklung, Transport und Energie.	●	○	○	○
● Nachhaltigkeitsbeurteilung von Projekten mit Hilfe geeigneter Instrumente ²⁷ (Anforderungen im Rahmen der Neuen Regionalpolitik NRP).	●	○	○	○
● Anwenden von sozialen und ökologischen Kriterien, wenn Aufträge vergeben werden.	●	●	○	●

1 Kantone
2 Gemeinden
3 Destinationen
4 Touristische Leistungserbringer

Aktionsmöglichkeiten (Fortsetzung)

	1	2	3	4
● Regionale Zusammenarbeit in der Beschaffung, um bessere Konditionen und Qualität zu erhalten.	●	●	○	●
● Bevorzugen von Bio-Erzeugnissen, lokalen Artikeln und Fairtrade-Produkten bei öffentlichen Anlässen.	●	●	○	●
● Anwenden von Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung, wenn Anlässe geplant werden. Empfehlungen gibt es unter anderem auf der Plattform www.ecosport.ch	○	●	●	○
● Anwenden der internationalen Instrumente bei Grossanlässen. Global Reporting Initiative GRI: Event Organisers Sector Supplement und ISO 20121 Sustainability in Event Management.	○	●	●	○
● Öffentlichkeitsarbeit zum Engagement im Bereich Nachhaltige Entwicklung in Tourismusdestinationen.	●	●	●	○
● Kommunikation von Nachhaltigkeitsstrategien als Bestandteil des Orts- und Regionalmanagements, zum Beispiel mit Flyern oder Internetseiten mit spezifischem Nachhaltigkeitscontent.	●	●	●	○

27 ARE, 2007

So wird im Tourismus Nachhaltigkeit gelebt...

Umwelt

- Treibhausgasemissionen begrenzen.
- Sparsamer Umgang mit natürlichen Ressourcen, erneuerbare Energien fördern.
- Zusammenarbeit für eine nachhaltige Raumentwicklung und Mobilität.
- Kooperationen für den Erhalt der Qualität von Natur und Landschaft.

Wirtschaft

- Nachhaltige Destinationen besonders fördern.
- Regionale Wertschöpfungsketten schaffen.
- Diversifizierung und Saisonunabhängigkeit stärken.
- Nachhaltigkeit in touristischer Aus- und Weiterbildung berücksichtigen.

Gesellschaft

- Generationenübergreifende Kommunikations-, Partizipations- und Kooperationsmöglichkeiten schaffen.
- Grundversorgung erhalten und Gesundheit fördern.
- Materielles sowie immaterielles Kulturerbe erhalten und künstlerisches Schaffen fördern.
- Faire Wohn- und Arbeitsbedingungen für alle festlegen.

Querschnitt

- Qualitätssicherung von Dienstleistungen aus der Sicht der Nachhaltigen Entwicklung garantieren.
- Nachhaltigkeitsbeurteilung touristischer Projekte durchführen.
- Kohärenten Ansatz zwischen den Sektoralpolitiken und Strategien auf kantonaler, regionaler und kommunaler Ebene anstreben.
- Alle Akteure für Nachhaltigkeit im Tourismus sensibilisieren.

Bibliographie**A****ARE**

Nachhaltigkeitsbeurteilung von Projekten auf der Ebene der Kantone und Gemeinden. Ein Leitfaden. Bern, 2007.

—

Zweitwohnungen der Schweizer Bevölkerung. Zusatzauswertung des Mikrozensus zum Verkehrsverhalten 2005. Faktenblatt. Bern, 2009.

—

Zweitwohnungen, Planungshilfe für die kantonale Richtplanung. Bern, 2010.

—

ARE-BFE

Nachhaltige Quartiere, Herausforderungen und Chancen für die urbane Entwicklung. Bern, 2010.

B**BAFU**

Verwendung von Schneehärtern für Betreiber von Rennpisten und Veranstalter von Schneesportwett-

kämpfen. Merkblatt. Bern, 2007.

—

Skipisten und Beschneigung: Grundsätze. Faktenblatt. Bern, 2009.

—

BFS, ARE

Mobilität in der Schweiz, Ergebnisse des Mikrozensus 2005 zum Verkehrsverhalten. Neuenburg, 2007.

—

Baumgartner, C.

Nachhaltigkeit im Tourismus. Von 10 Jahren Umsetzungsversuchen zu einem Bewertungssystem. Innsbruck, 2008.

—

Bieger, T. & Rütter, H.

Nachhaltige Tourismusentwicklung in den Regionen der Alpen: Monitoring und Management. Bericht II: Monitoringsystem. Rüşchlikon und St.Gallen, 2004.

C**CIPRA**

Tourismus im Klimawandel. Ein Hintergrundbericht der CIPRA. Compact Nr. 08/2011. Schaan.

EU European Commission

Communication from the Commission. Agenda for a sustainable and competitive European tourism. Brussels, 19.10.2007.

G

Global Sustainable Tourism Criteria

Developed as part of an initiative led by Rainforest Alliance, the United Nations Environment Program (UNEP), the United Nations Foundation, and the United Nations World Tourism Organization (UNWTO), 2008.

M

Müller, H.

Tourismus und Ökologie. Wechselwirkungen und Handlungsfelder. München, 2007.

Müller, H. & Weber, F.

2030. Schweizer Tourismus im Klimawandel. Herausgegeben von Schweiz Tourismus. Bern, 2008.

O

OECD

Tourism Trends and Policies 2010. Paris, 2010.

S

Scheidegger, E.

Tourismus im naturnahen

Raum – die wirtschaftliche Sicht. In: Siegrist, D. & StremLOW, M. Landschaft – Erlebnis – Reisen. Naturnaher Tourismus in Parks und Unesco-Gebieten. S. 41– 53, Zürich, 2009.

Schweizerischer Bundesrat

Strategie Nachhaltige Entwicklung: Leitlinien und Aktionsplan 2008–2012. Bern, 2008.

Strategie Freizeitverkehr:

Bericht des Bundesrats zur Strategie für einen nachhaltigen Freizeitverkehr in Erfüllung des Postulats 02.3733, Peter Bieri vom 12. Dezember 2002. Bern, 2009.

Wachstumsstrategie für den Tourismusstandort Schweiz. Bern, 2010.

Strategie Nachhaltige Entwicklung 2012–2015. Bern, 2012.

Schweizerischer Tourismus-Verband STV

Schweizer Tourismus in Zahlen 2010. Bern, 2011.

Siegrist, D. & StremLOW, M. (Hrsg.)

Landschaft Erlebnis Reisen. Naturnaher Tourismus in Parks und Unesco-Gebieten. Zürich, 2009.

Siegrist, D., Boesch, M. & Renner, E.

Labelregionen. Strategie für eine nachhaltige Regionalentwicklung im Alpenraum. Forschungsbericht NFP 48. Zürich, 2009.

U

Unesco

Entscheid des Welterbekomitees 35 COM Juni 2011 in Paris.

UNWTO, UNEP & WMO

Climate Change. Adaptation and Mitigation in the Tourism Sector. Frameworks, Tools and Practices. Oxford, 2008.

UVEK, ARE, KdK, BPUK, SSV & SGV

Raumkonzept Schweiz. Entwurf für die tripartite Konsultation. Bern, Januar 2011.

Links

Bundesämter

Bundesamt für Raumentwicklung ARE – Angebote zur Nachhaltigen Entwicklung für Kantone und Gemeinden www.are.admin.ch/nachhaltigeentwicklung

Zweitwohnungen www.are.admin.ch/themen/raumplanung/00236/04094/

Innovative Mobilität www.are.admin.ch/DZM

Bundesamt für Raumentwicklung ARE – Bundesamt für Energie BFE <http://nachhaltige-quartiere.ch>

Bundesamt für Energie BFE www.energieschweiz.ch

Bundesamt für Umwelt BAFU Sport und Tourismus www.bafu.admin.ch/tourismus

—

Klima www.bafu.admin.ch/klima

—
Landschaftsentwicklungskonzept www.bafu.admin.ch/LEK

—
Staatssekretariat für Wirtschaft SECO – Tourismuspolitik des Bundes www.seco.admin.ch/tourismus

—
Programm Innotour www.inno-tour.ch

—
Nationale Plattform der Neuen Regionalpolitik (NRP) www.regiosuisse.ch

Schweizer Partner

Gastrosuisse www.gastrosuisse.ch

—
Hotelleriesuisse www.hotelleriesuisse.ch

—
Netzwerk Schweizer Pärke www.netzwerk-paerke.ch

—
Schweiz Tourismus www.myswitzerland.com/natureisen

—
Schweizer Tourismus-Verband www.swisstourfed.ch

—
Seilbahnen Schweiz (Energiezukunft) www.seilbahnen.org/index_de.html

—
Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen FDDM www.fddm.ch

Internationale Organisationen

Alpenkonvention
www.alpenkonvention.org

Organisation für wirtschaftliche
 Zusammenarbeit und Entwick-
 lung OECD (in Französisch)
www.oecd.org/topic/0,3699,fr_2649_37425_1_1_1_1_37425,00.html

Umweltprogramm
 der Vereinten Nationen UNEP:
 Green Passeport
www.unep.org/greenpassport

Welttourismusorganisation
 UNWTO
www.unwto.org/sdt

Klima

INTERREG – Projekt ClimAlpTour
www.climalptour.eu

LaRevueDurable «Devenez
 Kyoto-compatible»
www.leclimatentrenosmains.org

MyClimate
www.myclimate.org/de.html

WWF, Tipps für den Alltag
www.wwf.ch/de/tun/tipps_fur_den_alltag

Energie

Energiestadt
www.energiestadt.ch

Energieeffizienz in Hotellerie
 und Gastronomie
www.hotelpower.ch/de

—
 Efficheck, Tool für kleine
 und mittlere Unternehmen (KMU)
www.proffit.ch/de/efficheck/

—
 Qualitätszeichen für ökologisch
 produzierte Energie und Energie
 aus erneuerbaren Quellen
www.naturemade.ch

—
 Das Gebäudeprogramm
www.dasgebaeudeprogramm.ch

Mobilität

SchweizMobil
www.schweizmobil.ch

—
 Touring Club Schweiz
www.tcs.ch/main/de/home/auto_moto/umwelt_energie.html

—
 Verkehrs-Club der Schweiz VCS
www.verkehrsclub.ch

Natur und Landschaft

Bundesamt für Umwelt BAFU
 und Schweizer Alpen-Club SAC
www.respektiere-deine-grenzen.ch

—
 Fonds Landschaft Schweiz
www.fl-s-fsp.ch

—
 Pro Natura
www.pronatura.ch

—
 Stiftung Landschaftsschutz Schweiz
www.sl-fp.ch

Regionale Lebensmittel

Fourchette Verte
www.fourchetteverte.ch/de

—
 Goût mieux
www.goutmieux.ch

—
 Slowfood Schweiz
www.slowfood.ch

Nachhaltige Tourismusangebote

Agrotourismus Schweiz
www.agrotourismus.ch

—
 Ländlicher Tourismus
www.laendlicher-tourismus.ch

—
 Natur und Kultur im Tourismus
www.naturkultur-erlebnis.ch

—
 Schweizer Heimatschutz
www.heimatschutz.ch

—
 Steinbock Label
www.steinbock-label.ch

Veranstaltungen

www.ecosport.ch

—
 NaturSportInfo
www.natursportinfo.ch

Netzwerke von Gemeinden und Regionen

Allianz in den Alpen,
 Gemeindenetzwerk
www.alpenallianz.org/de

—
 Association des collectivités
 publiques de Suisse romande
 et du Tessin engagées dans
 une démarche de développement
 durable Coord21
www.coord21.ch

—
 Schweizerische
 Arbeitsgemeinschaft
 für die Berggebiete SAB
www.sab.ch

—
 Schweizerischer
 Gemeindeverband SGV
www.chgemeinden.ch

—
 Schweizerischer
 Städteverband SSV
www.staedteverband.ch

Weitere Verbände und Organisationen

arbeitskreis tourismus
 & entwicklung AKTE
www.akte.ch

—
 CIPRA: Internationale
 Alpenschutzkommission
www.cipra.org

—
 Mountain Wilderness
www.mountainwilderness.ch

—
 Naturfreunde
www.naturfreunde.ch
www.respect.at

—
 Schweizer Alpen-Club
www.sac-cas.ch

Grafische Gestaltung

Notter + Vigne

Fotos

Titelseite Matthieu Gafsou; 16 Yannick Andrea; 18 Andrea Badrutt;
22 Photopress/Saas-Fee; 25 Musée des bisesses, OekoSolve AG;
28–31 Jacques Rattaz; 34–37 Zurich Tourismus; 40–42 Belalp Tourismus;
46 Henri Leuzinger; 49 Gaudenz Danuser; 52 José Crespo; 55 Samuel Matti;
58–61 Associazione Pro Brontallo; 64–67 Bruno Klomfar, Reka; 70 Tina Müller;
72 Ernst Schmid; 73 Netzwerk Schweizer Pärke; 76 Heinz Dieter Finck;
78 Yves Henchoz; 79 ViaStoria/Heinz Dieter Finck; 82 Journal de Sainte-Croix
et environs; 85 Michel DuPasquier

